

1905

№ 15





Er sinnt und träumt, nach oben den  
 Blick gewandt  
 Zum kleinen Fenster. Und er vergißt gemach  
 Die Stäbe ganz — schaut nur des Himmels  
 Lachendes Blau und die leichten Wolken —

O Habe Dank! Dein scherzendes Freundeswort  
 Ist wie ein Wölkchen, glänzend im Sonnengold,  
 Es gleitet an dem schmalen Fenster  
 Leuchtend vorüber und grüßt den Sträfling.

Erich Hartleben

E. Schuller

## Otto Erich und eine Unbekannte

(mit bisher unbekanntem Strophen des Dichters)

Wir lebten im Jahr 1887 in einer süddeutschen Universitätsstadt, — ein kleiner Kreis junger, vergnügter Menschen, betrieben allerlei Studien und übten verschiedene Künste, und Verse waren unser tägliches Brot (nicht nur die eigenen). Einige von uns kannten Otto Erich, einer war ihm nahe gestanden in Zürich, erzählte uns viel Amüsantes von ihm und las — mit Auswahl — aus dem Studententagebuch vor. Wenn eine seiner übermühtigen oder auch rein lyrisch gestimmten Postkarten kam, so war das ein Fest. Eine solche reizte mich einmal zum Antworten — unbekannter Weise. Ich schrieb ihm, ebenfalls auf einer Postkarte, ohne Namen, ein paar Strophen in der bei ihm damals beliebten Form der horazischen Ode. Umgehend kam die Karte an den Freund zurück: „Wer ist das?“ Dieser schrieb etwa: Sie wissen, lieber Hartleben, daß ich Ihre Verse gelegentlich einigen Leuten zeige, die Sinn für Sie haben. Vielleicht hat sich eine derselben — es scheint ja eine Damenhand — bewogen gefühlt, zu antworten. Vielleicht war's auch der Briefträger.“ — Mehr erfuhr er nicht.

Bald kamen neue Verse, und über diese erhob sich eine scherzhafte Meinungsverschiedenheit. Ich wurde aufgefordert, auch ein Wort zu sagen. Ich that es in einer Ode, nahm Partei gegen Hartleben, wieder auf einer Postkarte, und erhielt, wieder umgehend, Folgendes von ihm:

Die leichte Hand, die grüßend ich einmal schon  
 Auf meiner Schulter spürte, — das zweitemal  
 Fühl' ich sie heute, wo, dem Freunde  
 Hilfe gewährend, sie mich befehdet.

Die Eleganz des perlenden Silbenfalls,  
 Die kluge Grazie, die Dir die Lippe schürzt,  
 Der zarte Sinn für jedes Schöne, —  
 Alles so selten — o dürft' ich Dich kennen! —

Wie stumpf und einsam fühl' ich mich  
 selber nun, —

Wenn Du so hold und verlegewandt mich neckst,  
 Dann muß ich fühlen, wie mein Dichten  
 Fern in der Fremde Bewegung wirkt, —

Dann muß ich fühlen, wie ich doch selber nur  
 Ein stummer Sträfling, welcher die Stäbe zählt  
 An seinem Fenster, und sich ausmalt,  
 Draußen zu wandeln in Frühlingswinden . . .

Es läßt sich denken, was diese liebenswürdigen Verse mit ihrer huldreichen Kritik für einen verehrungsvollen Neuling bedeuteten! Der Dichter bekam noch eine Antwort von mir, diese:

Siehst Du ein Wölkchen segeln im Himmelsblau,  
 Du trachtest nicht, es näher heranzuziehn.  
 Du weißt, das schöne Sonnenleuchten  
 Schwände dahin mit der Räthselperne.

Und näherkommend thaut' es wohl gar herab  
 In kaltem Guffe! — O wie beklagt' ich Dich,  
 Wenn sich's um Deine Feier legte  
 Trüb verstimmend als grauer Nebel . . .

Drum sei zufrieden, frage nicht weiter nach!  
 Doch bist Du's nicht, so finde ein Mittel aus,  
 Nach Deinem Sinne zu bewegen  
 Wolken im Blauen, und Mädchenlaune.

Wieder nach kürzester Frist hatte ich Antwort:

Du bist ein Mädchen — warum verriethst  
 Du das? —

Ich war so harmlos, ahnte das Böse kaum,  
 Nun hast Du doppelt mich vernichtet,  
 Quälend den Ärmsten mit schnöder Neugier.

Vixi puellis nuper idoneus  
 Et militavi non sine gloria  
 Und jene Launen zu bezwingen  
 War mir zu oft nur leider ein Selbstzweck.

Doch Schwach geworden komm' ich mir selber vor,  
 Die Niederlaufs hat mich dahingerafft,  
 Den Abendshoppen der Philister  
 Theil' ich getreulich und rede Stumpfsinn —

So muß ich wehrlos dulden koketten Spott.  
 Nie mehr, so weiß ich, find ich ein Mittel aus,  
 Nach meinem Willen zu bewegen  
 Wolken im Blauen, und Mädchenlaune.

Otto Erich

Wir amüsierten uns noch sehr über diese trostlose Voraussicht, und ich ließ es dabei bewenden; wir haben einander nicht kennen gelernt. Jetzt sind jene frohen Tage in der Erinnerung „ein Wölkchen, glänzend im Sonnengold,“ — — und seine Sonne ist so früh hinab.

J. B.

## Einsamkeit

O Mensch, wie tief bist Du allein!  
 Rings schließt Dich eine Wüste ein.  
 Ob's Dir auch nah am Herzen liegt,  
 Mit warmer Brust sich in Dich schmiegt,  
 Mit heißen Lippen Dich umwirbt  
 Und ganz in Dich hinüberstirbt —  
 Das ist wie ferner Geierschrei,  
 Der taumelt in der Luft vorbei  
 Unwirklich und ereignislos  
 Durch Deine Wüste riesengroß.  
 Traumhaft geschwenkte Schatten wanken  
 Vorüber an der Wüste Schranken:  
 Dein Tiefstes greifen sie nicht an,  
 Dein Herzblut rühren sie nicht an,  
 Und selbst die große Liebe schwebt  
 Vorbei, als sei sie nicht gelebt.  
 So grausam ist der Mensch allein,  
 Daß selbst der Tod nicht dringt herein  
 In dieser Wüste Bann und Macht.  
 Und wird Dein Auge endlich leer,  
 Und wird Dein Herz im Tode schwer,  
 Geht niemand mit Dir — in die Nacht.

W. Michel

## Das Lächeln und die Angst

Geschichte eines Bildes. Lombardische Schule  
 Von Hans von Hoffensthal

Die Geschichte, die ich Dir erzähle, erfand das Leben. Es ist viel Unerbittliches in ihr und Graufames, aber auch Schönes. Gleichwie das Leben die Schicksale der Menschen aus frohen und traurigen Begebnissen mischt und den einen Tagen Sonnenschein, anderen Unwetter und Stürme, den Nächten aber bald lichte Träume, bald auch dunkle Angst beigibt, so auch verwob sich zu meiner Geschichte Leidvolles mit Freudigem und ich habe manche Tage gehabt, wo ich des Glückes hellstes Grüßen sah.

Unser Leben endet immer mit dem Sterben. Das ist noch keinem erspart geblieben, auch dem nicht, dem das Glück im Uebermaße seine Tage segnete. Aber freilich trifft das Sterben nicht Alle so früh und Wenigen nahe es so jäh, wie mir, gerade in der Stunde, da sie den vollsten Blick in die Schönheit des Lebens thun. Du mußt nämlich wissen, daß mein Tod ein überaus graufiger und fürchterlicher war. Dabei meine ich freilich nicht den Tod an und für sich. Sondern ich denke an des Todes Mahnung und an die Ahnung von dem Schrecklichen und Gewaltsamen, das dann erst die Bestimmung in

mir verlöschte und die Qual zur Ruhe brachte. Aber bis dies so war, empfand ich unsägliches Leid und unsäglich jammervolle Angst.

Es verlangte mich wohl zu wissen, in wessen Besitz mein Bild dereinst kommen würde. Denn daß es, wie sein Maler meinte, gewiß einmal in einer großen und bedeutenden öffentlichen Sammlung seinen Platz finden wird, vermag ich nicht zu hoffen, da sich, während es vollendet wurde, so Schreckliches ereignete. Ich würde mich aber sehr glücklich schätzen, wenn es einmal ein Dichter, der auch ein Künstler sein müßte, sehen könnte. Der könnte in meinem Gesichte lesen, und würde den seltsamen Widerspruch aufklären, der zwischen meinem Munde liegt, der lächelt, und meinen Augen, die voll Angst sind. Und ein solcher Künstler nur vermöchte meine Geschichte niederzuschreiben, die grausam und unerbittlich, aber traurig und schön ist.

In Varese, einer kleinen lombardischen Stadt, die vom gleichnamigen See nur durch einen niederen Höhenzug getrennt ist, steht abseits der Straße, die vom Süden herauf kommt, unser Haus. Sein flaches Dach, das die Wohnräume, gegen Osten zu aber die offene, von Säulen getragene Loggia deckt, überragt noch um ein gutes die Wipfel und Kronen der Bäume, die dem welligen Zuge des Hügels hinans folgen.

Auf diese fiel mein Blick zuerst, wenn ich des Morgens an mein Fenster trat und über die Brüstung mich neigte. Ihre Formen sind mir nicht mehr sonderlich in Erinnerung. Der Wind, der vom See heraufkam, zerzauste sie oft, auch brachen wohl dann und wann Stürme ganze Zweige und Wipfel. Aber an eine mächtige Platane, die zuvorderst breitkronig und schwer schattend über die niederen, verbuschten Eiben aufstieg, entsinne ich mich noch gut. Sie war sehr alt, schien aber keine anderen Zeichen von ihrem Alter an sich zu haben denn ihre Größe. Ich liebte sie sehr. In ihren Zweigen saßen immer die Drosseln und schrieten. Aber auch seltenere Vögel kamen auf ihre Nester und so habe ich oft der Nachtigallen Lied, einmal auch das sonderbare Rufen des Pirols gehört, den viele für den besten Sänger halten. . . . Ueber die breite Krone dieses Baumes hinweg sah man ins Thal. Es ist eines der fruchtbarsten unseres Landes. Die Weinberge steigen von den Höhen hernieder zum Flusse und klettern drüben die Gelände wieder hinauf und ebenso machen es die Obstbäume und nur da und dort treten die Kastanien zu kleinen Wäldchen zusammen, die dann wie lichtgrüne Inseln aus dem matten Grün der Inseln heraussehen. . . . Ich entsinne mich noch an alles dieses, da es damals oft stundenlang mein Auge erfreute. Auch die Linien der Berge, die, blaßblau in dem Schleier des Himmels verweht, voll Sonnendunst hingen, wüßte ich noch wohl wiederzugeben. Denn über sie hinweg in eine Ferne, die ich nicht sehen konnte, flog oftmals meine Sehnsucht, bange und verträumt, da ich vermeinte, es wäre von dort nicht mehr so weit in mein Elternhaus in Arona. Und dahin sehnte ich mich wohl oft zurück, zu meiner Mutter und zu meiner jungen Schwester, die ich mir allzeit weinend dachte, wie ich sie das letztemal gesehen, da mich Messer Marco zu seiner Frau nahm. Meines Vaters gedachte ich nicht, wenn ich über die Höhenzüge hinweg in meine Heimat mich träumte. Oder es geschah nur, um ihn bitter anzulagen, daß er mich einem solchen Gatten gegeben hat, zu dem mein Herz nie ein liebes Wort fand, da er mir gleichgültig war. Und nichts denn eine scheue Furcht hatte ich für diesen, auch wohl Widerwillen und Ekel, wenn er mir mit seinen heißen Worten oder verlangenden Blicken zu nahe kam. Ich habe vor ihm die Scham nie verloren, selbst dann nicht, wenn ich ihm in meinen Kleidern gegenüberstand. Aber es schien mir, als fräßen seine Blicke durch jedes Gewebe hindurch auf meine nackte Haut, und als entkleidete mich sein fortwährendes Begehren.

Ich habe ihn immer gehaßt, wenn es mir auch die erste Zeit unserer Ehe nicht so vorkam. Aber als er mich zu seiner Frau nahm, war ich noch unerfahren und wußte nicht, daß meine Ehe eine unglückliche war, sondern meinte, es sei in jeder Ehe so, daß sich der Mann eine Frau nimmt, die ihn nicht liebt und sich nur wieder nach Hause sehnt.



Studie

Da er meine Abneigung wohl merkte, begann er häufiger denn zuvor aus dem Hause wegzubleiben und hielt sich viel in Gesellschaft seiner Freunde auf, die er auch auf ihren fernem Ansitzen besuchte. So blieb mir oft taglang sein Anblick erlösend.

Ich war damals oft unglücklich traurig und fragte mich immer wieder, ob dies denn das Leben sei, das mir bestimmt wäre, und ob denn keine von den Schicksalen, die in dem Herzen einer jungen Frau aufsteigen, je in Erfüllung ginge. Aber auf alle diese Fragen gab mir das Schicksal selbst eine Antwort, indem es auf einmal — es war im zweiten Jahre meiner Ehe — alles Glück, das es für mich wählte, mir zu Theil werden ließ.

Wenn ich an jenen Tag zurückdenke, an dem mir Amadeo Rolari zum erstenmale begegnete, so weiß ich, daß ich nicht unglücklich gelebt habe. In dem Augenblicke, da ich ihn sah, lag meines Lebensrathschicksel Lösung klar vor mir. Nun wußte ich, wofür ich bisher traurig und einsam gewesen, und es schien mir offensichtlich, daß alle meine Schambeit und meine Freude für den einzigen Aufgepunkt war, daß er sie zur Entfaltung brachte. Und vor ihm auch sah ich, wie alle meine jugendlichen Sehnsüchte und ungebürdigen Wünsche in ihrem Fernen stille Halt machten und zur Ruhe kamen und in seligen Vollkommenheiten sich erfüllten.

Es war des Wärsers, des alten Pietro Rolari, der im Erdgebäude unseres Hauses wohnte, einziger Sohn. Kaum sechszehnjährig, trieb ihn ein ungezügelter Drang nach Künstlerthätigkeit und seiner gütigen Mutter Gut in die Fremde. Und nun, da er in der Werkstatt Bernardino Luminis des großen Meisters liebster Schüler wurde, und die Schönheit der Arbeiten, die er schuf, schon den Ruhm riefen, daß er an seinem Namen sich hefte, da verlangte es ihn einmal wieder auf eine Zeit zu seinen Eltern in das Thal von Sarze.

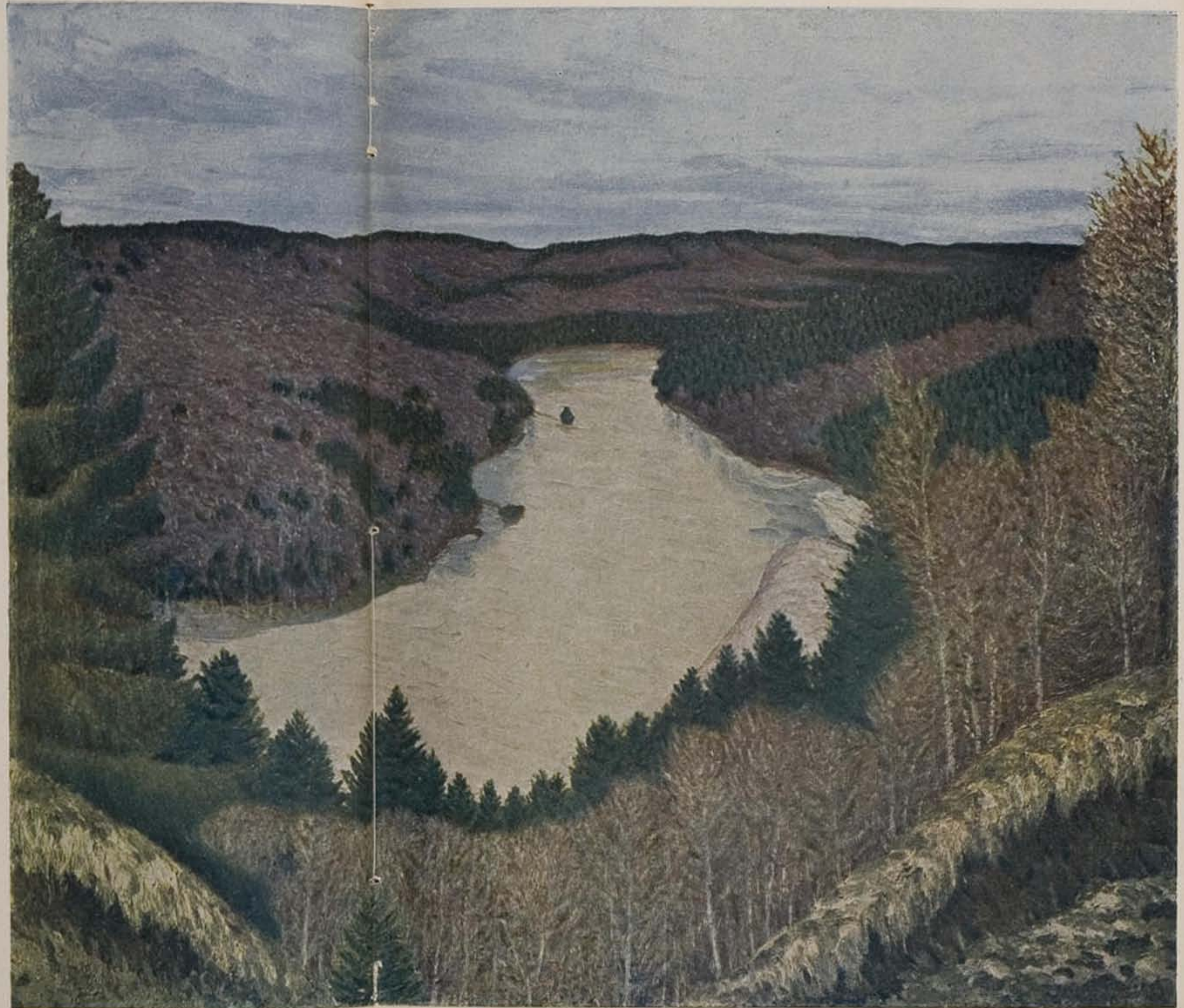
Es war zur Zeit der Späthernte. Mein Vater war schon seit einer Woche in's Bergmaassliche vertriehen, da ich eines Abends in den Garten trat und ihn erblickte, der an der Seite seines Vaters den Obstbaumweg betrat. Da er mich sah, blieb er vor Rührung stehen. Zwar sagte er mir nachher, es sei vor Bewunderung gewesen, daß sein Schreien mit einem Male inneblieb, ich aber meine, daß es schon damals die Liebe war, die ihn lähmte. Ich komme zu dieser Ansicht über unsere erste Begegnung, wenn ich meines plötzlichen Gefühls für ihn mich entsinne. Aber wenn ich wüßte, daß er die Deutung vorzöge, es sei in dieser Stunde erst die Bewunderung für meinen Anblick gewesen, die seinen Schritt hemmte, so müßte ich da dies schreiben. Denn wie er es gerne hätte, so soll man es in keiner Weise ablehnen, auch wenn es nicht so wäre. Ihm zu Liebe thäte ich alles, auch mein bestes Wissen entstellen, und lügen und leiden. Ja, um seiner Liebe willen müßte ich selbst noch einmal die Stunden vor meinem Tode, die doch die unerschütterlichen meines Lebens waren, und diesen selbst noch durchmachen. In der ersten Stunde unserer Begegnung haben wir uns die Hände unverbrüchlich wie Siegel über einem Bündel, das von Menschenhand nicht mehr gelöst werden kann. Und in derselben Nacht noch, da alles im Dunkel schlief, kam er zu mir, und kniete vor mir, die ich seinen Kopf in meinem Schooße küßte und ihn liebte. Und wäre ich nicht die Frau eines Andern gewesen, so hätte ich schon in dieser Nacht mich ihm zu eigen gegeben. Aber damals dachte ich noch, daß dies alles nur ein Traum der Zeiten sein konnte, an dem der Körper nicht rühren dürfte. Später allerdings erkannte ich, daß dies das Leben selbst war, ja die Höhe des Lebens, die ein zweitesmal nie mehr erreicht würde. Und da der Morgen kam, sah er vor mir, in meinem Zimmer und begann mein Bild zu malen, das meine Geschichte erzählt. Indem er mich ansah, sein Mund aber zu mir sprach und sein Auge mich liebte, sagte seine Hand auf der Leinwand alle die wunderlichen Einzelheiten nebeneinander und so entstand, Zug um Zug, in klüftigen Linien die Form meines Kopfes, umrahmt von dunklen Haaren und der Hals mit der Vertiefung und meine Hände, die weisse Blüten aus dem Garten in den Fingern hielten. Und aus dunkel angelegten Schatten, hoben sich unter seiner sicheren Hand die Thore der Lider und zwischen diesen des Auges Wölbung und in deren der Lid. Und unter der Nase, die sich nach wenigen Einzelzügen aus der weissen leeren Fläche hob, formte er den Mund und die Rundung des Kinns. Aber am nächsten Morgen — mein Schicksal bis dahin war nur ein Traum von ihm — arbeiteten wir weiter. Ich darf wohl so sagen, denn wie er mir erklärte, sei ich es gewesen, die das Bild entstehen ließ. Sein Auge brauchte nur auf mich zu sehen, dann sagte sich seine Hand von selbst dem Willen, das aus seiner Seele kam. Wenn er die Pinzel weglegte, trat ich zu ihm und sah keine von der Arbeit noch febrige Hand und so brachten wir zusammen unser Werk. Ich entsinne mich noch gut jenes Abends, da wir einmütig wortlos das Bild und uns ansahen, und er mich bat, daß er die Nacht zu mir kommen dürfte. Ich weiß es, daß ich ihm sagte: — In dieser Nacht gab ich mich ihm zu eigen und ich schäme mich nicht, dies zu schreiben. Es war eine Nacht von so seltener Pracht und wohl zwanzig Nachtigallen sangen in den Bäumen im Garten. Und am nächsten Tage schon, da Amadeo weiter an dem Bildnisse waltete, entstand um den Mund jenes seltsamen Lächeln, als läme das helle Glück, das sich meines ganzen Körpers bemächtigt hatte, aberquellend empor. „Silvio," sagte er mir, „nun heb, wie Dein Mund lächelt."

„Das ist von Deinen Küssen," gab ich zurück. Es wunderte mich, wenn er nicht selig wäre."

Sollte Amadeo das Bild in diesen Tagen vollenden können, ich wäre sicher, man würde es in einem Atome mit Leonardos Mona Lisa und Luminis besten Frauenbildnissen nennen. Aber ehe er mein Bild noch zu Ende gemalt hatte, geschah das Unseghliche, daß mein Vater eines Morgens unvermuthet heimkam.

So gut entsinne ich mich jeder Kleinigkeit dieses fürchterlichen Tages. Es war um die neunte Morgenstunde. Amadeo hatte beide Augen, deren Ausdruck ihm noch zu wenig sprechend erschien, mit dem dunklen einseitigen Schatten einer braunen Farbe übermalt. Das Lächeln, das sonnig und von Freude lebend, am Munde hing, sollte auch aus den Augen leuchten.

Ich hörte noch seine Worte und den Klang seiner Stimme, als er mir sagte: „In Deinem Blute müßte es so sein, als lochte der Frühling, da er und beide in unserem Blute steht." Da stand ich auf und schlang meinen Arm um ihn und bat, von



Vorfrühling im Isartal

Richard Pietzsch (Grünwald)

seinen Worten bewegt, er möge ein wenig in seiner Arbeit innehalten, und mich küssen, da ich mich so darnach sehnte.

Aber als ich in seinem Arme lag, schlug eine eilige Hand den Vorhang am Eingange zurück, und ein zorniger Blick traf uns beide, die wir, erstarrt vor Schrecken, Messer Marco auf der Schwelle sahen. Er trug keine Waffe. Furchtbar schweigend — das Mal, das ihm auf der Stirne stand, flammte wie rother Born — die Lippen aufeinander gepreßt, trat er mit einem festen gewaltsamen Schritt dicht zu uns und sah auf's halbvollendete Bild. Er betrachtete es prüfend. Aus seiner Miene, die sich nicht bewegte und in ihrer eisigen Kühle neben dem Haß gegen uns keiner Empfindung Raum gab, konnte ich nicht ersehen, wie es ihm gefiel. Er sah es wohl lange Zeit an, ohne daß er sprach. Dann wandte er sich mit einem Male mir zu und fragte:

„Bist Du nicht meine Frau, daß Du Dich einem fremden Manne zu eigen gibst?“

Da ließ mich die Angst eine Lüge sagen: „Ich that es nicht.“

„Schweig!“ — fuhr er mich an. „Ich sehe aus dem Lächeln des Mundes auf Deinem Bildnisse, daß Du kein warst. — — — Wie lange bist Du bei mir?“

„Im Frühjahr werden es zwei Jahre.“

Und obwohl mir mein Vorhaben, uns noch durch eine Lüge zu retten, derart mißglückt war, wurde ich in jenem Augenblicke doch froh.

Denn ich fühlte, wie gut das Bildniß sein mußte, daß man aus ihm alles herauslesen konnte, was ich gethan hatte. Nun kehrte sich Messer Marco Amadeo zu, der neben mir stand und betrachtete ihn forschend und sagte:

„Wer bist Du?“

„Ich nenne mich Amadeo Rosari.“

„So bist Du meines Gärtners — —?“

„Wohl, Eures Gärtners Sohn.“

„Wo hast Du Deine Kunst gelernt?“

„Bernardino Luini war mein Meister. Bei ihm diente ich, seit ich vor zehn Jahren dieses Haus verließ.“

„Hat er Dich auch gelehrt Frauen zu verführen?“

Darauf schwieg Amadeo, denn er konnte ihm doch nicht sagen, daß wir uns liebten. Ich aber erstaunte immer noch, wenn ich daran denke, wie Marco sagte:

„Ich will Dich nicht schmähen, da Du ein guter Künstler zu sein scheinst. Wer immer Dich hieß, die Frau eines anderen zu verführen, der wird Dir wohl auch gesagt haben, was Deiner wartet, so Du in meine Hände kommst.“

Und da Amadeo erblähte, fuhr er fort:

„Ich werde Dich jetzt noch nicht tödten. Die Augen in Deinem Bildniß sind noch nicht fertig. Es wäre schade, wenn Du es halb vollendet liehest. Du sollst es mir als eine Erinnerung an diese da“ — dabei wies er auf mich — „zurücklassen!“ Und indem er sich zur Thüre wandte, sagte er:

„Du hast einen ganzen Tag noch Zeit. Ich will Euch nicht stören. Aber sieh mir zu, daß Du bis zum Abend damit fertig wirst. Wenn ich komme, will ich es vollendet sehen.“

Und mit diesen Worten ging er. Ich höre noch seinen erregten sicheren Schritt die Treppe hinunter. Von unten her kam da noch seine Stimme, die einen strengen Befehl gab. Dann ward es wieder stille ringsum und das Rufen der Vögel, die auf den Gartenbäumen sangen, drang wieder durch das Fenster. — —

Da bat ich Amadeo, das Bild im Stiche zu lassen und mich zu tödten. Aber da er mich umarmte und mir tröstlich zusprach, war ich es, der ihn darum ersuchte, das Bildniß zu Ende zu malen. Es verging leichtere unsere Zeit, meinte ich, und dann, wenn wir Beide von der Hand Marcos gefallen sind, wäre doch etwas da, das von uns noch Zeugniß gäbe. Und das sagte auch er, und versprach, das Bildniß sollte sein bestes werden, das er je geschaffen habe.

Und so sah ich denn wieder vor ihm, und während er mich ansah und seine Blicke mich liebtesten, fügte seine kundige Hand die Pinselstriche zu den Bildnissen meiner Augen

So stieg der Tag herauf und reifte zum Mittag, da dann alle Vögel schwiegen und vor der Sonne sich bargen. Wir aber rasteten nicht, sondern arbeiteten eingedenk der kurzen Spanne unseres Lebens, das uns noch blieb, voll Eifer.

Mehrmals während der Arbeit bat er mich, daß ich lächeln sollte.

„Um Deine Augen ist es so ernst und die helle Angst kommt aus Deinen Blicken.“

Aber soviel ich mich auch zusammennahm, ich vermochte es doch nicht, daß meine Augen froh aussahen. —

Da senkte sich mächtig der Tag und meine Angst wurde größer und gewaltsamer. — Und der Abendwind erhob sich und kam vom See her zu uns und kühlte mir den Schweiß, der auf meine Stirne trat. Aus meinen Augen aber sah die jämmerlichste und qualvollste Angst, da ich daran denken mußte, daß nun bald die Sonne hinter die Höhen hinabsteigen werde. Und ich wollte mich noch einmal erheben und zum Fenster treten, um jene verschleierten Höhen ein letztesmal zu grüßen, hinter denen ich meine Heimat wußte. Aber Amadeo stellte mich an, ich möge noch ruhig sitzen, da er gerade daran sei, die Augen zu vollenden. So blieb ich denn und rührte mich nicht und habe auch meiner Heimatsberge blauen Schimmer nicht mehr gesehen. — —

Dafür sah sich mein Blick an Amadeo noch satt, da ich wohl wußte, daß ich sein liebes Gesicht nicht mehr lange schauen durfte. Wie schön er aussah und wie ruhig. Das heißt, er war wohl von seinem Schaffen erregt, so daß seine Augen leuchteten. Aber in seinem Gesichte hing kein Schatten einer Angst, wie in dem meinen, da ich vor Todesahnung so sehr mich fürchtete. Er malte so ruhig, als habe er dessen vergessen, was seiner wartete. Wenigstens schien es mir so. Aber es ist bei der überaus großen und bedeutenden Güte seines Wesens auch möglich, daß er in jenen Stunden ebenso litt wie ich und nur um meinwillen sich beherrschte, daß ich es leichter trüge. So denke ich vielleicht erst jetzt. Damals kam es mir vor, als helfe ihm der Drang, mein Bild zu vollenden, über die Angst der letzten Stunden hinüber.

Und diese kam. Da gerade das Aue vom Glockenthurm heraufklang, hörten wir die trostigen Schritte Messer Marcos sich nähern und da erschien er schon selbst auf der Schwelle.

Er hielt einen Degen in der Hand und trat vor das Bild und besah es lange. Und er schien sehr zufrieden damit, denn auf seine ernste Miene glitt ein Lächeln. Und er sagte:

„Du hast Deine Kunst gut gelernt, ich will es daher kurz machen.“ Und indem er den Degen fester in seine grobe Hand nahm, ging er zurück zur Schwelle und trat hinter den Vorhang.

Und hinter diesem klang seine grausame Stimme wie ein Urtheil, als er rief:

„Nun, Ehebrecher, geh' aus meinem Hause.“ —

Ich hielt Amadeo noch in meinen Armen und küßte ihn. Aber da sich die Aufforderung des Grausamen wiederholte, gingen wir selbster innig verschlungen über die Schwelle, und auf diese nieder stieß, im Tode noch vereint, unsre beider Blut. —



B. Pankok

## Trugbild der Nacht

Wenn wir in den hellen Nächten  
Dort am Flusse einsam gehen,  
Immer ist dein liebes Antlitz  
Dann verändert anzusehen.

Dunkler unter schweren Brauen  
Sind die Augen dir versunken;  
Seltsam glühn aus ihrer Tiefe  
Mildverstreute goldne Funken.

Wechselspiel bewegter Schatten  
Mit den weichen Mondenstrahlen,  
Wie sie dir um Mund und Wange  
Andre, fremde Züge malen! —

Fern, an meiner Heimathkirche,  
Weiß ich ein Marienbildniß;  
Wonnig schön in seiner Trauer  
Blickt es aus der Blumenwildniß.

Also glück- und leidversunken  
Ist das Haupt an meiner Seite  
Und mir ist, so oft ich wieder  
Engverchlungen mit dir schreite,

Daß aus diesen tiefen Blicken  
Fremde Liebessterne leuchten  
Und die Küsse einer Andern  
Mir die heißen Lippen feuchten.

Wenn wir in das laue Schweigen  
Sehnsuchtsvoll die Schritte lenken,  
Muß ich dein als einer fernem  
Längstverloren Liebe denken.

Franz Langheinrich

## Die Johannisbeeren

Ein junger Mann besuchte einmal seinen Freund.  
Der war ein Dichter.

Der Dichter war nicht zu Hause. Auf dem Tische aber lag ein Gedicht, das er just geschrieben. Das las der junge Mann und dachte, es sei doch ein eigen Ding um die Poesie. Denn der junge Mann war sehr gebildet.

Als er den Dichter traf, fragte er ihn, wieso ihm der Einfall gekommen, jenes schöne Gedicht zu schreiben. . . Und der Dichter erzählte ihm, er habe am Morgen eine Johannisbeere gefunden, auf der Gasse. Eine einzige kleine Johannisbeere. Die habe er mit heimgenommen und plötzlich seien ihm die Verse eingefallen. . .

Einige Tage darnach besuchte der Dichter den jungen Mann. Der saß in seiner Stube, und rings um ihn herum, da standen viele große und kleine Schüsseln und Körbe voll herrlicher, rother Johannisbeeren. Es waren wohl hundert Pfund und mehr.

„Willst Du Johannisbeeren einmachen?“ fragte der Dichter. Und der junge Mann erröthete und sagte Nein und war tief gekränkt.

Der Dichter aber lächelte und sagte: „Gib mir die Johannisbeeren, ich werde Gelée davon bereiten.“

Der junge Mann aber schüttelte eigensinnig den Kopf.

Nach ein paar Tagen saß der junge Mann immer noch inmitten seiner Johannisbeeren. Die Johannisbeeren waren schon faul geworden. . .

Hans Winand



Atelier Scene

Otto Greiner (Rom)



## Frühjahrs-Meeting

Max Feldbauer (München)

„Sind viele Wetten abgeschlossen worden?“ — „Auf die Pferde wenige, aber massenhaft auf die Startmaschine, ob sie heute funktioniert.“

### Wahre Geschichten

In einem westabgelegenen Eifeldorf wohnt eine Dienstmagd, die während ihrer Dienstzeit in Köln mit einem Soldaten Unglück gehabt hat und daher jetzt einen kräftigen Jungen zu ernähren hat. Der Junge weiß, daß sein Vater Soldat gewesen ist, weiter nichts. Im Herbst marschierte ein Regiment Infanterie durch das Dorf. Als der Junge die Menge Soldaten herankommen sah, stürzte er freudestrahlend ins Haus und rief der Mutter zu: „Mutter, Mutter, fick ens, wat Vatteren, wat Vatteren!“

Ein junger Verwaltungsbeamter, der schon geraume Zeit die Geduldprobe des Vorleserstreichens geübt hatte, kam vor kurzem von der Berichtigung des Herrn Regierungsrathes heim. In dem einen Auge schimmert noch eine nicht ganz zerdrückte Thräne, das andere schielt nach Schematismus und blauem Stif. Ein blaues Kreuz in die endlose Namensreihe, ein tiefer Seufzer: immer noch vier Vorleser; dann eine lange Erörterung mit der Gattin, wie lange „wir“ vielleicht noch warten müssen, während der kleine Walther mit verständnisvollem Zuhören sein Butterbrot verzehrt. Heute nun tritt der Herr Assessor zu Frau und Söhnchen und ruft unter Ausdrücken des Bedauerns: „Denke Dir nur, Käthchen, der König von Sachsen ist gestorben!“

Darauf der kleine Walther: „Sei doch froh Papa, da ist doch wieder ein Vormann weg.“

### Die Verkannten

Ein Kater, der den Schwanz verlor  
Durch's Beil, das Moritz schwang,  
Entlief bestürzt nach Labrador,  
Wo er dies Lied im höhern Chor  
Mit andern Dichtern sang:

„Kritik und Beil, so frech wie dumm,  
Und stets der alte Tanz:

Man pußt und stugt an uns herum;  
So kommt der Dichter um den Ruhm,  
Der Kater um den Schwanz.

Ruhmlos und schwanzlos kufeisen wir  
Nach Grönland aus. Und dann

Im „blauen Seehund“ pfeifen wir  
Auf Styl und Kunst, Schnaps, Wein und Bier  
Und — sausen unsern Thran!“

Sascha v. Lang

### Liebe Jugend!

Folgendes Zeugniß, stellte ein Gastwirth einem seiner Angestellten aus:

„Der Unterzeichnete bezeugt hiermit, daß der Inhaber des Gegenwärtigen vom 1. April bis 1. Oktober in meinem Dienst gestanden ist und mit seinem Fleiß und Betragen zufrieden war.“

### Liebe Jugend!

In einer Gesellschaft junger Damen werden verschiedene, angeblich selbst erlebte Liebesgeschichten erzählt.

Ein besonders lebhaftes Fräulein sagt unter anderem: „Wir haben sich fortwährend geküßt.“ Von einer Freundin, welche Jüdin ist, wird sie aufmerksam gemacht, daß man richtig sage: „Haben wir uns geküßt,“ worauf die Erzählerin prompt entgegnet: „Wir Christen sagen: haben sich geküßt.“

### Kleines Gespräch

A.: Können Sie mir den Unterschied zwischen dem früheren und dem jetzigen preussischen Militär-Verfahren erklären?

B.: Gewiß! Das kann ich Ihnen ganz genau erklären: Bei dem früheren Verfahren war die Öffentlichkeit von vornherein ausgeschlossen und bei dem jetzigen wird sie von vornherein ausgeschlossen.

### Der Sünfjährige

Fritschen kommt durch Zufall grad hinzu, als Vater und Mutter in der Küche beim Zank landgreislich werden, wobei verschiedene Töpfe in Scherben gehen. Erstaunt bleibt er an der Thüre stehen, sieht einen Augenblick dem Handgemenge zu und wendet sich dann kopfschüttelnd ab mit den Worten: „Na, da bin ich ja in eine schöne Gesellschaft gerathen.“

## Dänisches Votivtaferl

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

(Die Volksvertretung Dänemarks hat die Einführung der Körperstrafe beschlossen.)

Verehrliche Wanderer, ob ihr nun mit Kuruszug oder per pedes  
apostolorum die Welt durchtrötet,  
Vernehmet von einem kulturhistorischen Fund, so jeder  
Beschreibung spottet!  
Uebertrumpft ist mit seinen seltensten Karitäten und Schätzen auch das  
größte Nationalmuseum,  
In ihres Nichts durchbohrendes Gefühl versinken sogar die  
Ausgrabungen von Pompeji und Herkulaneum!  
Allhiero im fernen Norden ward in unserer Zeit der  
allgemeinen Menschenrechte  
Zutag geschürft ein ganzes Volk von mittelalterlichen  
Prügelknechten!  
Indessen selbst der Moskowitz sich langsam macht von seiner  
Knutenherrschaft frei,  
Erweckt zu frischem Leben Dänemark die Aera der alten  
grausamen Barbarei  
Und erbaut zu des zivilisierten Europa Empörung, Schreck und Jammer  
Im zwanzigsten Jahrhundert für seine Unterthanen eine neue Folterkammer!  
Am besten wär's, man würde den dänischen  
Volksvertretern in Anwendung dieses Strafcodes  
Zu allererst wohlgezählte fünfundzwanzig versehen auf  
ihren pleno titulo Podex!

## Der Evangelimann der Jugend

„Ihr sollt weder Gold, noch Silber, noch Erz in Euren Gürteln haben,“ sprach der Herr und Gott, dieweilen er noch unter uns gewandelt, und seine Jünger schrieben es mit Fleiß auf, auf daß es unvergessen bleibe bis ans Ende der Tage und Alle, die da guten Willens sind, ihren Wandel darnach richten können, für und für. Als die frumben Brüder vom Stifte Fiedt im heiligen Land Tirol bei einem großen Bußschmaus zur Vergebung der Sünden der lasterhaften Menschheit diese Worte hörten, fuhr ihnen ein gäcker Schrecken ins Gebein, denn ihre Dampfschiffe auf dem Achensee, dem Auge Gottes im heiligen Land Tirol, hatten ihnen so erschrecklich viel Geld eingetragen, daß die Deckel der Kisten und Kästen nimmer zuginen, sondern auf blieben und wie weite, goldgefüllte Mäuler das Wort des Herren und Gottes zum Himmel schrieen, auf daß er Pech und Schwefel regnen lasse.

Darumb liehen die frumben Brüder traurig die Köpfe hängen und keiner sprach ein Wort, bis der würdige Prior, der durch Gottes Gnade sich von einem Corpsstudenten in einen Gesalbten des Herren verwandelt hatte, aufstand und also zu reden anhub:

„Geliebte Brüder in Christo! Seid nicht kleimüthig, denn seht, Gottes Segen ist mit uns in allen Stücken. Er ließ es zu, daß der Achensee der sündigen Bauerngemeinde dort ab- und uns zugeprochen wurde, und als wir dort drei Dampfschiffe erbauen ließen, da lenkte er in seiner unerforschlichen Güte die Schritte zahlloser Ketzer mit wohlgefüllten Gürteln aus allen Winden dorthin, und so kam es, daß sich unsere Spinde und Speicher füllten, daß die Deckel sich nimmer schließen wollen. Dies ist somit sein Werk, und an uns ist jetzt nur

dies, diese reiche Gabe Gottes der guten Sache zuzuwenden, ohne daß das Bibelwort dadurch zu schanden wird. Die Noth, solches zu vollbringen, ist groß, aber der heilige Geist ist über mich gekommen und rathet Euch durch meinen sündigen Mund, uns des schönen Mammons dadurch zu entledigen, daß wir dies Geld hingeben, um der streitenden Kirche am See abermals ein köstlich Stück Land zu sichern. Die Gelegenheit dazu ist günstiger denn je, denn die herrliche Landzunge, darauf der Seehof sich erhebt und lodend über die grünen Wasser leuchtet, ist durch Gottes wunderbare Fügung unter den Hammer des irdischen Richters gerathen und allnun um den Spottpreis von zweimal hundert und viertausend Silberlingen zu haben.“

Und als der würdige Prior mit dem schönen Schmiß auf der Wange so gesprochen hatte, da erhoben sich die frumben Brüder einmüthig und neigten zum Zeichen ihres Einverständnisses ihre Häupter vor ihm, und der Seehof ward gekauft, wohl ausgeräuchert und alle Thüren mit K. † M. † B. bezeichnet, auf daß der Teufel, den die fremden Ketzer mitbrachten, keine Gewalt habe über diesen neuen Sitz des Herren.

Wastl

## Turnen und fechten — nicht schnüffeln und rechten!

Du fragst, wie so in später Stunde  
Der Sittenrichter schmählich fiel?  
Er schlug sich selbst die ekle Wunde  
Mit Onans frühem Flötenspiel.

Schorfch

## Der Ring der Nibelungen

(Mit Yankee doodle und Cake Walk)

Es hat Herr Speck gebrungen Roosevelt den dar  
Von Simrocks Nibelungen Ein herrlich Exemplar.  
Und der spricht mit Erröthen: „Habet heißen Dank,  
Das war uns just vonnöthen, Danach such ich schon lang!  
Vom Grund des Rheins die Schätze Morgan emittiert  
Für alle Börsenplätze. Ein Ring sie für cotiert.  
Und eh' der Nibelungen Schatz an's Licht gebracht,  
Ist schon der Ring zersprungen, Der Aktionär verkracht.  
Der Gürtel der Brünhilde, Chemisch untersucht,  
Wird gleich mit ihrem Bilde Als Markenschutz verbucht.  
Krimhilden bitt ich selber: Leih mir deine List!  
Herr Egel war nicht gelber Als unsre Presse ist.  
Uns ist in alten Mären Steigend der Bedarf.  
Auf Helden lobebären Hab ich's besonders scharf.  
Held Siegfried findet Drachen Sonder Zahl im Land.  
Die Trufts und andre Sachen Sie nehmen überhand.  
Den Spielmann Volker führet Barnum Kreuz und quer.  
Er spielt, wie sich gebühret, Nur Soufas Märsche mehr.  
Die Recken schön verdienen. Keiner leidet Noth.  
Schon auf den Philippinen Gibts leicht für alle Brot.  
Und halfen Sie uns bauen Kraft und Macht und Glück,  
Send ich in Stein gehauen Sie dankend euch zurück!

(Yankee Doodle mit Cake Walk) H. Leóstér

## Echte Schiller-Requisiten

In der „Frankfurter Zeitung“ vom 22. März stand folgendes zeitgemäße Inserat:

„Für Karitätenfammer!

Die Stiege aus dem Schillerhaus zu Oggersheim (Pfalz) ist wegen Umbau des Hauses zu verkaufen. Dieselbe befindet sich noch in gleichem Zustande, wie bei Schillers Aufenthalt in Oggersheim. Offerten unt. J. 6724b an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.“

Wie wir hören, haben sich Tags darauf eine ganze Anzahl Theaterdirektoren als Käufer gemeldet, die für die Schiller-Feier Aufführungen mit echten Requisiten planen, um in dieser sinnigen Weise dem größten Genius der Deutschen zu huldigen. Als Sieger ging im engeren Wettbewerb mit der Berliner Hoftheater-Intendanz unser Ernst von Poffart hervor, der damit seine reichhaltige Sammlung echter und echt imitierter Treppen um ein werthvolles Stück vermehrt. Neben dem Treppenhause beim Bürgermeister zu Eger, das bekanntlich dem Original in Holz, Farbe, Architektur und Stufenzahl getreu nachgebildet ist und als eine Zierde unserer „Wallenstein“-Aufführung gilt, wird die Stiege aus dem Schiller-Hause zu Oggersheim der Clou der diesjährigen Schiller-Feiervorstellungen im Prinzregenten-Theater sein. Unser Intendant gedenkt, zu diesem Zweck die „Karlschüler“ in den Spielplan mitaufzunehmen, und ist eben damit beschäftigt, in das Laube'sche Stück hinein eine neue Scene zu dichten, die uns den aus der Karlschule geflüchteten Schiller in Oggersheim vorführt, wie er auf der Treppe aufathmend eine Brise Tabak schnupft. So findet das echte Requisite seine poetische Rechtfertigung und der Darsteller Schillers eine bedeutsame Rolle.

Cri-Cri



Aus einem südwestafrikanischen Schlachtbericht: „— — Allein Leutnant Kühnemann machte gegen 200 Gefangene.“





# Amateurphotographen

zur Kenntnis, dass „Union-Cameras“ (Fabrikant-Act-G. 300 Arbeiter)  
**NUR NOCH ANASTIGMATE VON GOERZ UND MEYER**  
 erhalten. Trotzdem teilweise Aplanatpreis.  
**Erleichterte Zahlung, bar 10%. Günstiger als Ladeneinkauf.**  
**Ohne unseren Katalog kauft man voreilig.**  
**CAMERA GROSSVERTRIEB „UNION“ HUGO STÖCKIG & CO DRESDEN-A.16.**  
 FÜR ÖSTERREICH-UNGARN: BODENBACH · FÜR SCHWEIZ: ZÜRICH.  
**Goerz' Triöder-Binocles, gegen Monatszahlungen, bar 10%**

### Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von A. Weisgerber (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 19 der „Jugend“ (Datum 8. Mai) erscheint zu Schillers 100. Todestag als Sonder-Nummer:

### „Schiller und unsere Zeit!“

mit dem Bildnisse des Dichters von Karl Bauer als Titelblatt u. Beiträgen von Arpad Schmidhammer, Erich Wilke, Max Hagen, Albert Weisgerber u. A.

Die Nummer wird satirischen Charakter tragen. Die reaktionären Bestrebungen unserer Zeit sollen kräftig gegeißelt werden! Kurze literarische Beiträge sowie Bild-Ideen sind uns innerhalb der nächsten 8 Tage willkommen.

### Briefkasten der „Jugend“

Dr. Practicus. Ihre Idee, alte vergessene Anekdoten aus dem Leben Prinz Eugen des edlen Ritters als Schiller-Anekdoten aufzuarbeiten und bei der bevorstehenden Schillerfeier zu verwerthen, ist sehr praktisch. Sie werden die Anekdoten aber noch besser verwerthen, wenn Sie jeden Namen weglassen und sie so liefern, daß sie bei dem Geburts-, Todes- oder sonstigem Gedenktage jedes berühmten Mannes gebraucht werden können.



### Sommersprossen

entfernt nur Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolgl. angew., machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Pr. 2 Mk. Porto extra. Verlangen Sie unsere vielen Dank-schreiben. Gold. Medaill. London, Berlin, Paris. Echt nur allein durch Apotheke z. eisernen Mann, Strassburg 77, Els.

Oberbuchhalter Comtoir-Praxis. *Der Weg zum Erfolg*

METODE SIMON BERLIN W 62 Probebrief gratis.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

\* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

## Geregelte Verdauung Flatulin-Pillen

erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS' Flatulin-Pillen**, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln M. 1. i. d. APOTHEKEN



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

## Weibliche Schönheit

von Professor Dr. Bruno Meyer  
 2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

Vornehmes Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände gebund. Mk. 30.—

Wir liefern: Lieferung 1—5 zur Probe f. Mk. 3.50 fr., das ganze Werk f. Mk. 25.50 franco, gebund. f. Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung d. Betrages od. Nachnahme.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart I.

Sterndeutkunst nach Geburtstagen. Aufschluss über Charakter u. das ganze Leben. Glänzende Anerkennungen. Prosp. gratis d. C. Bechler, Frankfurt a. M., Seckbärggasse 12.

## Photograph. Apparate

nur bekannte Marken: Goerz, Kodak, Lloyd etc. unter voller Garantie

### Gegen geringe Monatsraten

Bial & Freund Breslau II

Reichillustr. Preisbuch Nr. 242 C porto- u. kostenfrei

### Familien-Wappen.

Fast jeder Name vorhand. Historische Auskunft (franko Mk. 1 in Briefmark.). F. W. Becker, Dresden N., Bautzenerstr. 67.

## Zucker-, Magen-, Darm-Kranke

verlangen Prospect

Von ärztl. Autoritäten empfohlen.

Rademann's Nalirmittefabrik Frankfurt a. M. & Berlin S. W.

## Electrisiere Dich selbst!

### Frische Deinen Körper auf!

Josef Maas & Co., Berlin S. W. 8, Sanitäts-Versandhaus.

# Brennabor

vereinigt in sich alle Vorzüge eines guten Rades.

Täglich eingehende Anerkennungsschreiben und reiche Nachbestellungen sind der beste Beweis für die sich im Gebrauch zeigenden vorzüglichen Eigenschaften des Brennabor-Rades.

Jahresproduktion 40000 Räder. Kataloge postfrei.

Brennabor-Werke Brandenburg a. d. H.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Gebrauche Savon zur Haarpflege

**✦ Magerkeit. ✦**  
 Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.  
**Hygien. Institut**  
**D. Franz Steiner & Co.**  
 Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.

**Amateure**  
 bitten wir vor Anschaffung eines  
**photographischen Apparates**  
 unseren neuesten Katalog No. 270c. gratis und frei zu verlangen.  
 Wir offerieren zu billigsten Preisen  
**gegen geringe Monatsraten**  
 nur 1905er Modelle aus den renommiertesten Fabriken:  
 Goerz, Hüttig, Kodak etc.  
**Bial & Freund**  
 Breslau II ∞ Wien XIII/I.  
 Gegründet 1864.

**Der Graudener Denkmalsstreit**  
 Der Kaiser Wilhelm-Brunnen ist  
 Der Stadt von oben verboten.  
 Nun stehn sich gegenüber im Zwist  
 Die dortigen Patrioten.  
 Das Denkmal wurde, man  
 weiß nicht wie,  
 Zum Erisapfel in Graudenz  
 Und die Sozialdemokratie  
 Ist wieder der tertius gaudens.  
 Frido

**Blüthenlese der „Jugend“**  
 In der Unterhaltungsbeilage des „Wilhelmsbadener Tageblattes“ stoßen wir auf folgende tief sinnige „Boeje“:  
**Erinnerung**  
 an den Geburtstag Kaiser Wilhelm I  
 Wie viel Jahr' sind schon verschwunden  
 In der Zeiten Schoß,  
 Längst hast Alles überwunden  
 Held so hehr und groß;  
 Erdenleben hast geführt,  
 Langmütig und treu,  
 Mancher ist noch heut gerührt  
 Deiner sich erfreu'.  
 Eine Laufbahn hochertoren  
 Ruhmlich Du vollbracht,  
 Erw'ge Lieb hast Du geboren,  
 Rein Dir dargebracht.  
 Singen möcht' ich Dir noch heute  
 Tausend Loblieder,  
 Es sind Deines Lorbeers' Beute.  
 Wem blüht sie wieder?

**Macht der Hypnose.**  
 Sie können sich selbst und jedermann hypnotisieren. Sie können Ihren Einfluss auf Andere geltend machen auch ohne deren Wissen. Sie werden Beliebtheit, Freunde, Erfolg und Glück erlangen, wenn Sie das Werk studieren: **„Macht der Hypnose“**. Preis 1 Mk. 60 Pf. Prospekte gratis! Wendel's Verlag, Dresden 10. D.

**PHOTOGR. APPARATE**  
**MUSIKWERKE OPERNGLÄSER**  
 in grösster Auswahl  
 zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag  
 gegen geringe Monatszahlungen.  
 Man verlange Katalog 102  
**EUGEN LOEBER DRESDEN-N.6.**

**DAS KLEINE BUCH DER WUNDER**  
 erhält Jeder auf Verlangen gratis.  
 Diese hochinteressante Schrift behandelt übersichtlich **Hypnot.-Spiritismus** und alle sonstigen übernatürlichen Dinge.  
**FICKER'S VERLAG, LEIPZIG 10.**

**Sanatorium Oberwaid b/St.Gallen (Schweiz)**  
 Naturheilanstalt I.Ranges · 2 Aerzte, 1 Aerztin.  
 Auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur geeignet.  
 Direktion: **Otto Wagner** vorm. Dir. u. Pächter d. Bilz'schen Anstalt. — Beste Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Ausgeschl. Tuberkulose u. Geisteskr. — **Spez. Abteilung für Frauenleiden.** — Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit. Kohlen-säurebäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder etc. — Angepasste Diät. — Prachtvolle Lage über dem Bodensee mit Alpenpanorama u. subalpinem milden Klima. — Eigener stundenlanger Waldpark etc. — Herrliche Ausflüge u. beste Gelegenheit, **die Kur mit einer Schweizreise zu verbinden.** — Illu. tr. Prospekte gratis.  
**Zu Frühjahrskuren infolge milder Lage ganz besonders geeignet.**

**Kranken-**  
 Fahr- und Ruhestühle  
 verstellb. Keilkissen etc.  
**R. Jaekel's**  
 Patent-Möbel-Fabrik  
 Berlin, Markgrafenstr. 20  
 München, Blumenstr. 49.  
 Preisliste IV gratis u. franco.  
**Gefundenes Geld!**  
 Briefmarken billigst, Preisliste gratis.  
 Paul Gewelke, Berlin S. W. 48. Ankauf.  
**1000 ausländ. Briefmarken** garant. echt u. versch., wor. viele seltene incl. Serbische Krönungsmarke nur M. 3.50 Nachn. H. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr. NB. Auch Ankauf ganzer Sammlungen.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen **Herren** sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. **Paul Gassen** Köln a. Rhein Nr. 43.

**Antikarsin-Liliummilch-Traife**  
 von Dr. L. K. Reinhold  
 wirkt ein zartes rotes Gesicht, welches jugendliches Aussehen verleiht, blutreicheren Saft und beseitigt Verunreinigungen sowie alle Säureverunreinigungen.  
 in allen Apotheken, Drogerien, Parfumerien u. Eisfabr.-Geschäften.  
 Preis 50 Pf.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die Genesung

# WIESBADEN

## Weltbekannter Kur- u. Badeort

Kochsalz-Thermen 68,75° Cels.

### Unvergleichliche Heilerfolge

bei: Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Lähmungen, Neuralgien, Ischias, Krankheiten der Athmungsorgane, Verdauungsstörungen, Magen, Darmkatarrhe u.s.w.

Prospekte frei. Städt. Kurverwaltung.

Saison das ganze Jahr.

### Münchener Frühlingslied

Der Frühling kommt, die Stadt wird ländlich,  
 Viel tausend Pfützen werden wach;  
 Die jungen Mädchen rufen: Endlich!  
 Die alten Jungfern seufzen: Ach!

Der Dichter dichtet neue Lieder,  
 Die Isar färbt sich gelblich grün,  
 Und auch die Schwalben kommen wieder,  
 Man sieht sie durch die Lüfte ziehn.

Es weht der Storch den langen Schnabel,  
 Darob ist mancher gar nicht froh —  
 Heut flucht er auf das Sünden-Babel,  
 Und morgen macht er's ebenso.

Die Weiswurst duftet durch die Fasten,  
 Vom Nockherberg fließt guter Saft,  
 Ach, der befreit von allen Lasten,  
 Die so ein langer Winter schafft.

Die fernem liegen duftverschommen,  
 Heut' scheint die Sonne, morgen schneit's —  
 Kurzum — der Frühling ist gekommen,  
 Und das hat immer seinen Reiz.

Hermann Jaques

### Der neue Plutarch

Dem Jaren wurde Bericht erstattet  
 über die zunehmenden Bauernunruhen.  
 „Da ko' bloß der Dr. Heim helfa!“  
 rief Väterchen. „Der muas uns christliche  
 Bauern-Verein' gründen!“

### ✚ Ideale Büste ✚

zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutachtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.

## Brockhaus

### Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum löbliche Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 212 L. auf Verlangen gratis.

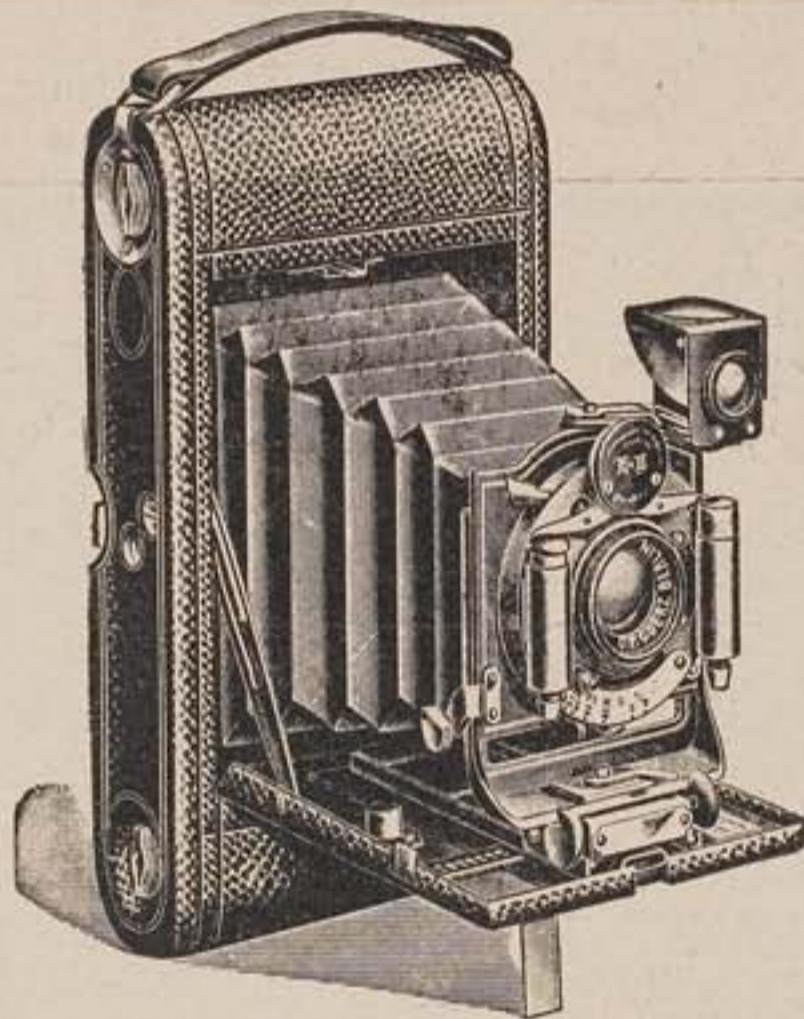
Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden

# Bilz Bilz Bilz Bilz

<b>Naturheilanstalt Dresden-Radebeul.</b> 3 Ärzte. Gute Heilerfolge. Sonnen-, Lult-, elek. Licht-, elek. Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. Winterkur.	<b>Naturheilmittel</b> Tausende verdank demselben ihre Genesung. 1 Million Expl. schon verkauft. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln. 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis 25 Mk.	<b>Zukunftsstaat</b> Allen Menschen w. ein sorgloses Dasein gesichert. Die wirkliche Lösung d. soz. Frage. Viele Anerk. Schreiben liegen vor. 900 Seit. Pr. brosch. 3.50, gb. 4.50.	<b>Hausschatz</b> d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 135 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgechl. Pr. à 12 Mk.
--	--	--	---

Zu bezieh. d. Bilz Verlag, Leipzig. Teilzahlung. Ausf. Prosp. frei. Bücherverkäufer gesucht.



## Rollfilm-Cameras mit Goerz Doppel-Anastigmaten

sind leicht, bequem und zuverlässig. Unsere Objektive entschädigen durch ihre hervorragenden Leistungen reichlich für die Mehrkosten. Sie lassen sich auch nachträglich an vorhandene Apparate anpassen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft  
 BERLIN - FRIEDENAU 26.

London 1/6 Holb. Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New-York 52 East Union Square.

Kataloge über photographische Artikel und Triöder Binocles (Prismenferngläser) kostenfrei.

### Vertrauliche Auskünfte

über Geschäfts-, Familien-, Vermögens- u. Privat-Verhältnisse jegl. Art auf alle Plätze (auch Ausland u. überseeisch) besorgen ganz discret, gewissenhaft und billigst **L. Rossberg & Co.**, Auskunftsbureau, Dresden-A, Marienstrasse 44 d. Wichtig vor Verheirathung u. bei Eingehung bedeutungsvoller Verbindungen!

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis sendet **AUGUST MARGES**, Bremen.

A.P.



Künstlerische  
festgeschenke

Die  
Originale

der  
in dieser Nummer ent-  
haltenen Zeichnungen,  
sowie auch jene der  
früheren Jahrgänge,  
werden, soweit noch  
vorhanden, käuflich  
abgegeben.

Verlag der „Jugend“  
München  
Fürbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.



**HINTER GEWEIHTEN MAVERN**  
 Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen.  
 Zu beziehen durch die Bermühler'sche Versand- u. Exportbuchh.  
 Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.  
 „GRAND PRIX“ ST. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!  
**ODONTA**  
 unübertroffenes Mundwasser

Neu! Unembehrlieh!  
**Odonta-Zahn-Grème**  
 F. WOLFF & SOHN  
 BERLIN - KARLSRUHE - WIEN.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.  
 G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

**Geschichte der Wandteppichfabriken**  
 (Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)  
 Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von Dr. Manfred Mayer. 18 1/2 Bogen hoch 40, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—

**Arosa - Schweiz - 1800 Mtr. üb. Meer.**

**Savoy hôtel I. Ranges.**

Light, electr. Licht, Centralheizung - Ruhige, schattige u. staubfreie Lage - Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet - Table d'hôte an separaten Tischen - Dunkelkammer - Lawn tennis. Mäßige Preise - Pension - Prospekte gratis durch den Besitzer:  
**Bally-Lessing.**

**St. Louis Grand Prix**  
 Grösster diesjähriger Erfolg:

**IRISAROSA**  
 Iris & Rose

Süss ist der Duft der Rose, Vereint zu Einem duften  
 Der Iris - zart und fein; Sie schöner als allein.

Flasche . . . . . Mk. 5,50  
 in feinem Kästchen „ 6,—  
 Probeflasche . . . . . „ 1,—

**Jünger & Gebhardt, Berlin S.14**

**Nur für Künstler**  
 Maler, Bildhauer, Architekten, Zeichner etc.

**En Costume d'Ève**

Études de Nu féminin d'après Nature. Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Ein **Aktwerk ohnegleichen!** Viele glänzende Urteile bedeutender Künstler! **Format 40x29 1/2 cm.**

Ich liefere: I. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.  
 II. Serie Lieferung 1 für 2,30 Mk. franko.  
 I. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.  
 II. Serie Lieferung 1-5 für 10,50 Mk. franko.  
 I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. fr. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.) Ich sende nur auf Bestellung mit der Erklärung, dass das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird! **OSWALD SCHLADITZ, Berlin W., Bülowstrasse 51 J.**

**Photograph. Apparate**

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämtliche **Bedarfs-Artikel.** Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis M. 585.— **Illustrirte Preisliste kostenlos.**

**Christian Tauber**  
**Wiesbaden.**

**Valencia Apfelsinen**  
 feinste Qualität, grosse Früchte, Kiste 150 Stück Mk. 6.—, dito allerf. Qualität Mk. 7.50 ab hier. 10 Pfd.-Korb Mk. 2.50 franco. 10 Pfd.-Korb feinschalige **Citronen** Mk. 2.50 franco. **August Kreth, Südfrucht-Import, Hamburg 25.**

**Die verlorene Nervenkraft**  
 habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt. B. Beamter in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

**Korpulenz + Fettleibigkeit**  
 wird beflügelt durch die **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendipl. men. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und grazilöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemähe Hilfe. Garantiert unschädlich für d. Gesundheit. Herztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 Mk. franko gegen Postanweisung od. Nachn.  
**D. Frauz S o n e r & Co.**  
 Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

**Der deutsche Veteran und das Militär-Pensionsgesetz**

Warten, — das ist unser Loos, trotz des siechen Leibs Beschwerden, Möchte doch statt goldner Worte uns ein rother Heller werden; Pomp und Feste überall, Gold und Reichthum seh' ich blinken, Während mancher Kamerad schon das müde Haupt ließ sinken.

Doch Ihr Brüder großer Zeit, Ob Ihr auch gestorben seid, Lebt Ihr doch in unserm Herzen, lebt Ihr doch in der Geschichte, Aber todt, obchon sie leben, sind die goldbesterten Wichte, Welche, Euch und uns vergessend, heute sich im Glanze dreh'n. Wenn sie uns begehrlieh schelten, und doch unsre Armuth seh'n, Während wir stets warten müssen, — warten, warten und dann sterben.

**Boysen**

**Humor des Auslandes**  
**Unsere Kleinen**

„Du, Mabel, wenn ich einmal groß bin, heirathe ich aus Liebe!“  
 „Aber was fällt Dir ein, Charlie? Ueberleg Dir's doch noch einmal!“  
 (Washington Post)

Bevor Sie eine photographische Camera kaufen, müssen Sie sich unbedingt über **Ernemann-Cameras** orientieren. Es sind **Meisterwerke** deutscher Camera-Baukunst. Nur mit solchen werden Sie ein vollendeter Amateur! Photograph mit dauernder Lust und Liebe zur Sache. Ernemann-Cameras wurden vielfach prämiirt und erhielten den **ersten Staatspreis!** Verlangen Sie kostenlos Katalog. **Heinr. Ernemann, A.-G., Dresden St.**

Platten u. Apparate nur echt mit dieser

**Auf der Höhe der Kunst steht — Das Grammophon!**

durch künstlerisch-vollkommene Wiedergabe von Sprache, Gesang und Musik.  
**Grösstes Repertoire deutscher und internationaler Aufnahmen** jeden Genres, für jeden Geschmack.  
 Apparate in jeder Preislage von Mark 30.— bis Mark 300.—  
 Die Herren von Maxim, die Juxheirat, der Generalkonsul, sowie neueste Reutercouplets in Originalbesetzung u. viele andere hochkünstl. Neu-Aufnahmen von Jörn, Kraus etc.

**Neueste Schlager aus:**

**„Grammophon“** Berlin W., Friedrichstr. 189c.  
**H. Weiss & Co.** Filialen: Dresden-A., Wilsdrufferstr. 7. Hamburg, Neuerwall 17.

**Illustr. Briefmarken-Journal.**  
 Verheissene u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben gibt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefen) 1.50 M. Probe-Nr. 15 Pf. (20 H.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

**Bonner Studentinnen-Lied**

(In Bonn hat sich eine Studentinnen-Verbindung „Silaritas“ aufgethan, die bereits 24 Aktive zählt.)

Sind wir nicht zur Herrlichkeit erlesen,  
Sind wir nicht ein ganz famos es Corps?  
Bierundzwanzig stramme Studieusesen,  
Reiß die bunte Mütze auf dem Ohr!  
Kurzgeschchnittne Rod' — valleralla!  
Kurzgeschchnittner Rod — valleralla!  
Masculinum kommt bei uns feins vor!

Doctor med. ist unsre Seniorin,  
Unsre Fecht-Chargierte Pharmazeut;  
Unsre dicke Jas- und Fuchsmajorin  
Sauft den besten Bierjung weit und breit!  
Wer uns contrahiert — valleralla,  
Wird gleich abgeführt — valleralla,  
Denn wir haben Alle schrecklich Schneid'!

Schweftern hebt die Gläser, froh verbunden!  
Unser Corps, „Silaritas“ — hurrah!  
Alles blöde Ginst ist überwunden,  
Mild und Schüchternheit et cetera!  
Und dies merkt genau: — valleralla,  
Wer von uns wird Frau — valleralla,  
Kommt gleich in B. V., allelujah!

**Blüthenlese der „Jugend“**

Im „Deffentlichen Staats-Anzeiger Ham-  
burgs“ (Nr. 59, 10. März) fand sich folgende  
Aufforderung

„Am 25. v. M. ist im Botanischen Garten  
gegenüber der Jungiusstraße ein defekter  
Regenschirm gefunden worden.

Der Empfangsberechtigte wird hierdurch  
aufgefordert, bis zum 1. Mai d. J. seine  
Rechte bei der unterzeichneten Behörde, Dam-  
thorstraße 25, anzumelden, widrigenfalls der  
Schirm gemäß § 979 des Bürgerlichen Ge-  
setzbuches wird versteigert werden.

Hamburg, den 8. März 1905.

Die Oberschulbehörde,  
Sektion für die Wissenschaftl. Anstalten.“ —

So was hat man bisher nur in Schöppen-  
städt für möglich gehalten!

**Photographische Apparate**



Photograph. Bedarfsartikel  
Ausführung aller photogra-  
phischen Amateurarbeiten.

**Wilhelm Hess**

Fachgeschäft für Photographie  
Cassel. 16

Kataloge mit praktischen Ratsschlägen kollektrel.  
Teilzahlungen gestattet.

**Theaterstücke !!**

Prüfung, Bühnenrolle, Bearbeitung, Vertrieb.  
Offert.: L. R. 2911, an Rudolf Mosse, Leipzig.

**Briefmarken.**

Sammlung von 15 000 versch.,  
seltene, auch Ganzsachen versendet auf  
Wunsch zur Auswahl mit 50-70% unt.  
Senf-Catalog. A. Weisz, Berlin,  
Friedrichstrasse 207. Einkauf.

**IDEALE BUESTE**

erzielt man in 2 Monaten durch die

**ORIENTALISCHE PILLEN**

die einzigen, welche ohne  
der Gesundheit zu schaden  
die Entwicklung un ddie  
Festigkeit der Formen der  
Büste bei der Frau sichern.

RATIE, apoth. 5, pass.  
Verde u. Paris. Schachtel  
m. notiz M. 5.30 franko.

DEPOTS: Berlin, HA, RA,  
apoth., Spandauerstr. 77. —  
München, Adler-Apothek.  
Frankfurt, m Engel-Apoth.  
Breslau, Adler-Apothek.



**Brázay Franzbranntwein**



ist ein seit vierzig Jahren be-  
währtes, unentbehrliches Haus-  
mittel, namentlich bei Einrei-  
bungen, Massage, Umschläge,  
als Vorbeugungsmittel gegen Mi-  
gräne, Influenza, Gicht und  
Rheuma, zur Stärkung der Augen,  
zur Ausspülung des Halses und  
Kehle, gegen Erkältungen, best-  
bewährtes Haarpflegemittel etc.

**Lohse's  
Lilienmilch-Seife**

unvergleichlich zur Pflege der Haut.

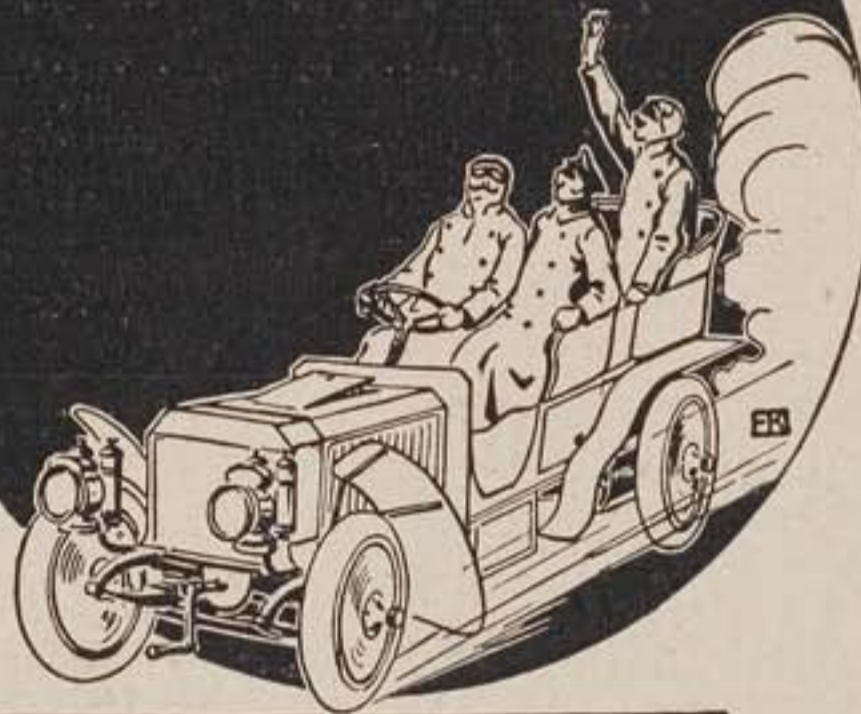
Nur echt mit der vollen Firma St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—

**GUSTAV LOHSE** 45 Jägerstrasse 46  
BERLIN

Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.  
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

**DÜRKOPP**

NEUER KATALOG



DÜRKOPP & CO. A. G. BIELEFELD.

**Kinder-  
leichteste  
Handhabung**

**Emil Wünsche**  
AKT. GES.  
für PHOT. INDUSTRIE.  
REICK bei Dresden.

Neueste Schlitz-Verschluss-  
Camera: *Victrix*  
gedeckter Aufzug.

Nur ein Handgriff für Aufzug und alle Schlitzbreiten.

**ALLE ARTEN KLAPP- & FILM-CAMERAS.**  
NEUESTE MODELLE.  
Man verlange Preisliste.

**Dr. Norris, New-York.  
Die Neurasthenie**

(Nervenschwäche) beim Mann.  
Aerztl. Ratgeber z. Selbstbewahrung  
b. Nervenleid. jed. Art, auf höchst ein-  
naturgemässe, bill. Weise. Neueste Er-  
rungenschaft. a. d. Gebiete d. Medizin.  
Hochinteress., lehrreich. Buch, 36.  
Aufl. 1904 mit viel. Unterweisung.  
für Jung und Alt, Mann und Frau.  
Für M. 2.— Briefmarken z. bezich. durch  
Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8.  
(Schweiz). — Briefporto nach d. Schweiz:  
25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

**Victoria**

Fahr- und Motorräder  
sind die beliebtesten  
deutschen Maschinen.  
**Victoria-Werke**  
Act.-Ges.  
Nürnberg J.

**„JUGEND“**

Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie  
durch  
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren  
für die vierspaltige Nonpareillezeile oder  
deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchent-  
lich einmal. Bestellungen werden von  
allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie  
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit.  
entgegengenommen. Preis des Quartals  
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ-  
ung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung  
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80,  
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle  
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach  
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)  
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—,  
5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne  
Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.

Auflage dieser Nummer:

**64 000 Exemplare.**

Internationale Verbreitung.

**OSCAR  
CONSEE**  
GRAPH. KUNSTANSTALT  
MÜNCHEN V

QUICHES FÜR SCHWARZ- & FARBEENDRUCK  
IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE.  
PRESSEN- & BESTELLENKUNSTWERKE

GRAB STRASS 22  
12 ERSTE AUGUSTSTRASSE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

### Der ostelbische Großgrundbesitzer an seine Söhne

Na, Kinnings, reicht mir mal die Pulle Sekt!  
Da! Kostet mal und sagt mir, wie das schmeckt.  
Alha! Der Deibel auch! Ihr kennt ne Harkel  
Erstklassig! Pommery! Die feinste Marke!  
Das ist so was für Edelmannsgeschmack,  
Den Schaumweinschund laßt dem Proletenpack!  
Für uns ist grade gut genug das Beste.  
Was helfen mir die grünen Zweig und Aeste,  
Sitz ich nicht drauf, und seht! Wir haben jetzt  
Uns auf den schönsten grünen Zweig gesetzt.  
Was mußten sich auf ihren knochigen Kracken  
Doch unsre Ahnen auf der Landstraß placken  
Im Kettenkamisol und Eisenhut  
Um einen Pfeffersack bei Sturm und Glut!  
Und was kam viel heraus beim Straßenraube?  
Wir drehen heut nur sacht die Steuerschraube,  
Und Christ und Jude, jeder Bürger, muß  
Dem Großgrundherrn bezahl'n den Obolus,  
Mag er sich noch so sträuben oder sperren;  
Wir machen das Gesetz, wir sind die Herren!  
Und wir beschützen mannhafte gegen bar  
Vorn rothen Schreckgespenst Thron und Altar.  
Was will denn unsre Reichs- und Landtags-Linke?  
Nur fest die Faust an der Regierungsklinke!  
Ob Kornzoll oder Rittergüterkauf  
Auf Reichsunkosten, wir sind obenauf  
Und melken sachte ohne alle Mühe  
Im Stall des Staats des alten Rackers Kühe.  
Das Melken, das verstehen wir im Ost  
Und darauf trinkt, ihr jungen Dachs! Prost!

y

### In Tanger

Das schönste Weib, das ich geschaut,  
War echte Verberrasse  
Zu Tanger nächst dem Sklavenmarkt  
In einer engen Gasse.  
Die Jüdin stand vor ihrer Thür  
Gebüllt in gelbe Seide,  
Im Gürtel einen Katagan  
Mit ziselierter Scheide.  
In ihren schwarzen Augen brannt'  
Die Gluth des Venussternes,  
An Judith hab' ich still gedacht  
Und auch an Helofernes.

Heinrich von Reder

### Das kleinere Uebel!

Ein in der Stadt bedienstetes katholisches  
Mädchen kommt zu Besuch in ihr heimatliches  
Dorf und trifft dort zufällig den Herrn Pfarrer.  
Dieser erkundigt sich nach ihrem Ergehen u. s. w.  
und sagt schließlich: „Nicht wahr, Sie sind doch  
bei einer katholischen Herrschaft?“  
„Leider nicht, Herr Pfarrer, sondern bei Is-  
raeliten.“

„Nun — Gott sei Dank,“ erwiderte der geist-  
liche Herr, indem er erleichtert aufathmete, „ich  
fürchtete schon, daß Sie bei einer protestant-  
ischen Familie wären!“

### Litteratur-Splitter

Mit zwölf Jahren dichtet der Deutsche frei nach  
Schiller, mit fünfzehn Jahren nach Heine, mit  
zwanzig nach Dehmel und mit zweiundzwanzig  
„sich selbst.“

Karlchen

### Heidenglück!

Das waren die gläubigen Buren,  
Die haben im Donner der Schlacht  
Auf blutigen Feldern und Fluren  
Der Worte der Bibel gedacht.  
Sie haben mit frommen Gebeten  
Den mächtigen Gegner bekriegt;  
Sie stärkten sich an den Propheten  
Und wurden . . . vom Feinde besiegt.  
Sie sahen den Tod ihrer Lieben  
Und wurden geknechtet und arm;  
Sie wurden als Helden . . . vertrieben,  
Vertrieben aus Hütte und Farm!

Das sind die japanischen Heiden,  
Die Bibel und Heiligenbild  
Der Weisen nicht kennen und meiden;  
Sie decken die Brust mit dem Schild,  
Sie schwingen das Schwert und vertrauen  
Auf sich nur und hauen drauf los. —  
Die Frommen, die himmelwärts schauen,  
Bekennen: „Das Wunder ist groß!  
Der HERR — der sich Mühe mit Deutschen  
Gegeben hat — führt in dem Krieg  
Im östlichen Asien auch Leuten,  
Die ‚gottlos‘ und ‚gelb‘ sind, zum Sieg!“  
Ist

### Ländliche Zeitrechnung

Lehrer (bei der Insription): Nun Hansl,  
wann bist Du denn geboren?

Hansl: Wie die groß' Sau g'fackelt hat, sagt  
der Vater immer.

### Annonce im Jahre 2000

Köchin gesucht. Solche, die das Abiturienten-  
examen nicht gemacht hat, bevorzugt.

# KIOS • MORSAL

Aromatische **2 • 2½ • 3** Pfg. Cigarette

*E. Robert, Sohn*

Königlicher und Fürstlicher Hoflieferant  
**DRESDEN.**

**Briefmarken**

aller Länder  
auss. billig.  
Preisl. gratis.

Ernst Wasko, Berlin, Friedrichstr. 66 g.

**Heirate nicht**

ohne Dr. Bocks  
Buch über d. Be-  
völkerungsfrage i. Deutschld. Pr. 30 Pfg. in  
Mk. eins. Klötzsch Verlag 10, Leipzig.

## Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und  
zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen  
sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

# Photographie



bei 1/1000 Sekunde Belichtung mit Voigtländer Collinear und

## Voigtländer Kamera.

Unser neuer „Pracht-Katalog“ Nr. 71  
über 120 Seiten stark, reich illustriert, bietet

**Hervorragende Neuheiten 1905**

und steht Interessenten gegen Einsendung von  
25 Pfg. für Porto etc. kostenfrei zu Diensten!  
Illustrierte Katalogauszüge Nr. 71 umsonst u. postfrei.

**Voigtländer** & Sohn A.-G. **Braunschweig.**  
Gegr. 1756.

Militärische Neuerungen im Zeitalter der Humanität:

Die „aseptischen“ Zukunfts-Planen des Hbg. Müller-Sagan



Rittmeister: „Achtung! — Lanzen spitzen desinifizieren — Jodoform-Watte aufstreifen — Rezeptfähnchen anstecken — — und —

— zur Attacke — Marsch — Marsch —

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Verlewis: „Quatsch“

Reichstagsverhandlung vom 20. März, „Lanzen-Affäre“ gelesen! Liest sich wahrhaftig wie Carnevalscherz, So was kaum da noch gewesen!

Wieder Beweis mal, wie Kerls von Civil immer sich tödlich blamieren, Wenn sich voll dreisten Selbstgefühl In Militaria menglieren.

Freisinn'ger Schwäger wünscht, daß Ulan-Flagge beseitigt werde,

Weil — leicht Bazillen an Lappen d'ran, Stich d'rum Gesundheit gefährdet!

Fehlt nur noch Antrag: im Lanzengebrauch Flagge zu desinifizieren, Oder „schmerzstillende Lanzen“ auch In Armee einzuführen!

Liegt solchem Vörgler ja nich fern! Dollstes ihm zuzutrauen! Freut mich nur, daß Exzellenz dem Herrn Derb über's Maul gehauen!

Raucher Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!

Bis in meines Herzens tiefsten Winkel Spür' ich, wie der Bahn des Schmerzes nagt Ob der Worte, die in frechem Dünkel Kürzlich Mister Harrison gesagt: Ach das größte Uebel, schlimmste Laster, Ist nicht mehr die Schuld, es ist — der Knaster.

Schlimm — so meint der Herr — ist zwar ein Trinker Auch den Lebemann schätz' ich nicht hoch, Aber gegen den „Gewohnheitsstinker“ Sind die Zwei die wahren Engel noch. Pfui und Wehe diesem Lotterbuben, Dem Verpester aller guten Stuben.

Was er anrührt, ist sogleich durchdrungen Von des Knasters widerlichem Duft. Fremde Nasen, andrer Leute Lungen Sind ein Rauchfang dem infamen Schuft, Wie der Unterwelt geschwärtzter Bote Scheint mir jeder dieser Tabakschlote.

Also Mister Harrison, der Denker! — Sie erlauben schon, daß Mister Bin, Welcher selber ein „Gewohnheitsstinker“, Ihnen sagt: „Es ist nicht halb so schlimm.“ Der Tabak, den Sie so sehr verdammen, Scheint vielmehr vom Himmel mir zu stammen.

Sie verleumden lediglich und lästern, Wenn Sie über'n Knaster fallen her, Lieben doch sogar die Frau'n und Schwestern Eine leichte Kyriazi frere. Ringelblasen, niedlich voll Geziertheit, Ist der Gipfel der Emanzipiertheit.

Was „Gesant“ zu nennen Sie belieben, Ist ein köstliches Parfüm vielmehr, Sachverständ'ge Männernasen lieben Mehr als Moïshus ihn und mille de fleur. Wo man raucht — so heißt es — kannst Du harren, Böse Menschen rauchen nie Zigarren!

Bin

**Sirolin**

„Roche“

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, 8. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

**Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.**

Hebt **Appetit** und **Körpergewicht**, beseitigt **Husten, Auswurf** und **Nachtschweiss.**

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronisch. Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenanschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

**Warnung.** Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jed. Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets **SIROLIN „ROCHE“**.

**F. Hoffmann-La Roche & Co.**

Fabrik chem.-pharmac. Produkte  
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Der verminderte Memorierstoff

Klage eines Weimarer Gottesmannes

(Wie die Blätter melden, hat das Großherzoglich Weimarische Kultusministerium, einem Wunsche der Landeslehrerschaft entsprechend, eine Verminderung des religiösen Lernstoffs in den Volksschulen angeordnet.)

Weh Dir, mein Kind! Doch nur wosern Du  
In Weimar in die Schule gehst.  
Denn ist's ein andrer Staat, so lern' Du  
Nur weiter, was Du nicht verstehst!

Doch dort, wo Goethe schon und Schiller  
Gar lang in Heidenthum gemacht,  
Ward selbst der Herr der Kinderdriller \*)  
Zum Gottesleugner über Nacht.

Ja, der Minister — nicht zu glauben! —  
Der Frommen Stolz, der Kirche Hort,  
Will seinem Volk den Glauben rauben  
Und kürzt gewaltsam Gottes Wort!

Ja, er, dem sonst zu höh'eren Zwecken  
Von Religion die Seele troff,  
Beschränkt jetzt zu der Pfarrer Schreden  
Den Memorier- und Lesestoff.

Nur 150 Bibelsprüche  
Soll künftig lernen jedes Kind.  
Wiewohl's — ich schwör's bei Teufels Küche —  
Wohl an die 30.000 sind!

Nur 120 Liederstrophen  
Lernt fürder mehr der junge Mann,  
Obwohl Großmutter hinterm Ofen  
Wohl an die 1000 singen kann!

Ein Thor, wer da sich noch verwundert,  
Wenn unsre Jugend ganz verthiert!  
So geht's mit jeglichem Jahrhundert,  
Wenn es zu wenig memoriert!

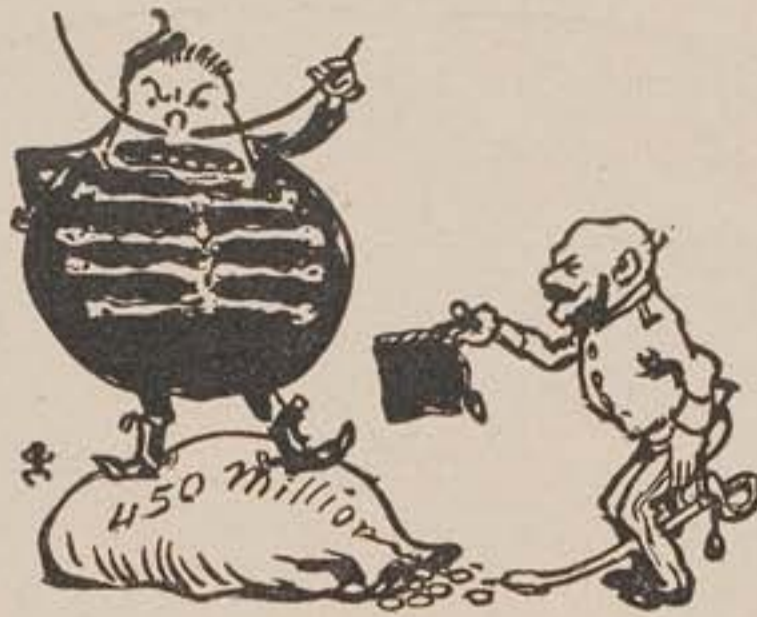
Drum Dank für diese Osterfeier,  
Die der Minister uns bescheert!  
Das kommt auch von der Schillerfeier —  
Denn Einer ist des Andern werth!

Cri-Cri

\*) „Herr der Kinderdriller“, vom Deutschen Sprachverein preisgekürnte Uebersetzung von „Kultusminister“.

## Ein Sonderling

In einem Gemeinwesen, in dem gelehrte Bildung, industrieller Unternehmungsgeist und technisches Erfindergenie gleichmäßig vertreten waren, lebte ein altmodischer, verträumter Sonderling, der ein ganzes Jahrhundert verschlafen zu haben schien und in diese moderne Umgebung gar nicht passen wollte. Mit Anziehschuh und Schnallenschuh, mit Jabot und Spitzenmanschetten angethan und mit einem langen Bopf geschmückt, schritt er lächelnd durch die schwirrende Menge; Fußgänger und Reiter, Radler und Chauffeure wichen ihm mit scheuen Blicken aus, die Schutzleute standen stramm, wenn er vorbeikommt, und grüßten ihn. Wo er auch ging, überall schien er gefürchtet zu sein, nirgends traf ihn ein Blick der Liebe. Mancher höherer Staatsbeamter grüßte ihn offiziell mit großer Höflichkeit, aber der Blick, den der Beamte dem Sonderling nachsandte, zeugte nicht von Achtung und Verehrung. Es gab freilich auch vorlaute Burichen, die ihn ostentativ nicht grüßten, ja die ganz offen vor ihm ausspicien. — Ein Nordamerikaner, der sich in dem Industrieort zum Einkauf aufhielt, fragte seinen Geschäftsfreund nach dem Sonderling; in der neuen Welt, meinte er, wäre ein so unmoderner Mensch unmöglich. Was er trieb und was er sei? Der Geschäftsfreund erzählte ihm, der Sonderling sei ein Denunziant, ein Angeber, vor dem man sich hüten müsse, wie vor der Pest. Denn er habe es vorzugsweise auf anständige Menschen abgesehen. Nur selten verfolge er wirkliche Verbrecher; sein größtes Vergnügen sei es, wenn er einem Ehrenmann ein Bein stellen könne. Der Nordamerikaner fragte verwundert, warum man einen solchen Lumpen in der Stadt und in der Gesellschaft dulde. Der Geschäftsfreund erwiderte achselzuckend, die Behörden glaubten ohne den Spitzel nicht auskommen zu können; ohne ihn, meinten sie, würden die Höhlen des Lasters unentdeckt bleiben; sie achteten ihn ja auch nicht, aber sie bedienten sich seiner. „Wui Teufel!“ schimpfte der Amerikaner, „wie heißt denn dieser Burische?“ Der Geschäftsfreund antwortete: „Er heißt **Zengniszwang**.“ **Frido**



## Die beiden Reichshälften

Der Ungar ist ein stolzer Mann,  
Du siehst's am Bauch und Maul ihm an!  
Der Michel aber, der da steht,  
Ganz schüchtern nur um Gnade fleht!  
Den Ungarn rühret so was nicht!  
Er schreit dem Michel in's Gesicht:  
„Nix Geld, nix Rekrut, nix Kanon!“ —  
Na, siehste wohl, das kommt davon! **St.**

## Tageskonferenzen

Der Selbstmord des Leutnants Diez in Mainz hat sich zu einem psychologischen Knoten gordischer Güte ausgewachsen. Vor Allem müßte wohl daran festgehalten werden, daß Selbstmord bei einem jungen Manne immer Anzeichen von krankhafter Depression oder Exaltation ist. Der Kerngesunde entleibt sich nicht, namentlich nicht, wenn seine Seele verliebt oder gar verlobt ist. Was nun den bösen Major anbelangt, so möchte ich das Rüffeln vor der Front nicht schlechtweg verurtheilen. Es ist gut, wenn die Mannschaften sehen, daß auch ihre Vorgesetzten gerechten Tadel erfahren. Verwerflich ist das Rüffeln nur, wenn es in unausgesetztes Schikanieren oder gar in Brutalitäten ausartet. Niemals aber sollte der „blaue Brief“ in solcher Weise angekündigt werden; wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, ist nur eine intime, väterliche Vorstellung am Platze.

Von Preußen kommt die humane Botschaft von der Abschaffung aller körperlichen Züchtigungen an den Mittelschulen. Bravo, bravissimo! Aber warum soll dem Volksschüler nicht recht sein, was dem Lateinschüler billig ist? Oder glaubt man wirklich, daß die Kinder des Volkes sich bessern, wenn sie gehauen werden? Man schlägt das Fleisch und trifft den Charakter. Irgendwann und wo kommen diese Brutalitäten, diese Erniedrigungen, an deren Anblick die ganze Klasse sich grinsend schadenfroh erfreuen lernt, wieder zur Vergeltung, meistens an ganz Unbetheiligten durch jugendliche Rohlinge. Bestenfalls rächt sich der verbaute Hintere durch Heimlichkeiten, die dem Zusammenbruch des Knabenstolzes noch die Neurasthenie hinzufügen. Alkohol und Prügel, Soldatenschinderei und Messerheldenthum, Frömmerei und Sittenrichterei, Speichellederei und Byzantinismus, — oh deutsches Volk, mit diesem „Salz der Erde“ gewinnst Du Achtung nicht und sündigst am eignen Herdel!

Der Kaiser meinte freilich was Besseres, Höheres, als er in Bremen sagte: „Wir sind das Salz der Erde.“ Er meinte wohl unseren germanischen Idealismus, unsere Gründlichkeit, unseren Rechtsinn, der selbst dem Gegner mehr zuzugestehen bereit ist, als ihm gebührt; er meinte wohl unsere konfessionslose Wissenschaftlichkeit, unseren Eifer und Nachdruck in der Verfolgung nützlicher Unternehmungen, unsere fast internationale Hilfsbereitschaft und so manches Verwandte, das wir mit

dem Namen der deutschen „Ubiquität“ zusammenfassen können. Jeder mag dabei an was Andres denken, meinetwegen auch an Goethe's echt deutschen Plan einer Weltliteratur. Gewiß enthält das vieldeutige Wort eine tiefe Wahrheit, — nicht etwa vorwiegend im Sinne der Sozialdemokratie, die nicht nur Alles, was Friedrich Schiller gemünzt hat, sondern gelegentlich auch neukurige Kaiserworte für sich in Anspruch nimmt.

Salz ist bitter. Mich hat das gute Wort zunächst an die unsäglichen Bitternisse erinnert, die unserem Volke und Reiche bis in die neueste Zeit von scheelsüchtigen, undankbaren Nachbarn und Afermiethern der Kultur bereitet worden sind. Fasse ich nur alles das zusammen, was ich seit meiner Jugend an grimmigem Haß auf das Deutsche mit erlebt habe, so erscheinen mir die zahllosen, ebenso gegen unsere geistigen Errungenschaften wie gegen den Machtbestand unseres Volksthumus gerichteten Bosheiten als eine internationale Geisteskrankheit, in deren Aetiologie der Neid die Hauptrolle spielt. Und ich gestehe offen, daß mich die tiefe Schädigung der verblendeten feindlichen Racker mit großer Genugthuung erfüllt. Recht geschieht ihnen!

Die Russen, von denen Bismarck einst sagte, daß sie ohne die Deutschen nichts machen können, hätten ohne ihren Skobelewischen Hochmuth gegen das Deutsche (der selbst von einem Tolstoi genährt ward) sich die blutigen Lehren ersparen können, die ihnen unsere gelehrigen gelben Schüler beigebracht haben. Was mußte Napoleon III., der traurige Schustergefelle, 1870 mit uns anbandeln? Hatte Oesterreich es nöthig, im Verein mit den uns ewig feindlichen Jesuiten dem Deutschen eine Grube zu graben, in der nun der ganze Mörtel der Monarchie als geologische Formation späteren Geschichtsforschern entgegenschlummert? Auch den Magyaren hat das Paprika des Deutschenhasses unterm Schwanz gebissen, von den undankbaren Bemmen nicht zu reden. Gar unsinnig führen sich auch etliche (nicht alle) Engländer auf, ja die welfisch-französische Hure „Times“ übertrifft mit ihrem Beitanz des Deutschenhasses alles bisher Dagewesene. Schämen sollten sie sich alle, daß die gelben Japaner und die schwarzen Marokkaner sie an Einsicht in das Deutsche übertreffen. Und wir thun doch alles made in Germany so billig und gut, so gemüthlich, so friedlich und harmlos! Aber wo es nöthig ist, können wir auch recht ungemüthlich werden und rufen: **Willem, bleibe hart!**

Georg Hirth

## Schluß eines Königsidylls

Hört! Auch bei fürstlichen Geschlechtern  
Trifft oft den Vater bittre Pein.  
Er hat kein Glück mit seinen Töchtern,  
So liebend auch er sonst mag sein.

Mit einem simplen Grafen kränkte  
Erst Stephanie den König schwer.  
Drum gibt, was ihm die Mutter schenkte,  
Der Tochter er nicht wieder her.

Luise, die vermählt nach Coburg,  
Schlich eines Morgens — glitsch! glitsch! glitsch! —  
Ins Automoppel und ging — oh! — durch  
Mit dem geliebten Matasitsch.

Die dritte aber, Clementine,  
Weilt an der Riviera jetzt,  
Wo neben Sekt und Apfelsine  
Ein Bonaparte sie ergetzt!

Doch tröste Dich, Du alter Leo,  
Du umgekehrter König Lear!  
Dir blieb Dein Geld und Deine Cleo —  
Was sollen Deine Töchter Dir?!

Tarub

## Eine Entdeckung Delcassés:

„Nicht schlecht! Dieses Deutschland existiert also thatsächlich immer noch!“



### Regensburger Würstl

In Regensburg, der Würstlstadt,  
Ist riesiger Radan,  
Weil sich erklärt der Magistrat  
Für die Trichinenschau.

O Regensburg, Du liebe Stadt,  
Reg Dich nicht auf dabei.  
Ich glaub's ja, Deine Würstl sind  
Gewiß trichinenfrei.

Denn Deine Würstl sind ja längst  
So winzigen Format's,  
Da hat auch nicht die winzigste  
Trichine mehr drin Platz!

### Der Herero Ende

Endlich ist die Beendigung des Herero-Aufstandes gesichert; der Widerstand der Rebellen ist gebrochen; die Hereros werfen die Waffen weg und unterwerfen sich in hellen Haufen. Ihre Kapitäne stehen zitternd um Gnade und leisten alle Garantien für ihr künftiges Wohlverhalten; die gestohlenen Heerden werden zurückgetrieben und der Regierung angeboten. Selbst die wildesten Kämpfer werden kleinlaut, — seitdem sie gehört haben, daß der Rechnungshof des deutschen Reiches zwei Rechnungsbeamte zur Kontrolle der Rechnungen nach Südwest-Afrika schickt!

### Die Koburger Revolution

Ganz Koburg ist in Aufruhr. Warum? Der junge Herzog verfügte, daß mit dem 1. Oktober die Generalkassa und das Hofmarschallamt nach Gotha verlegt werden. Einen Protest des Landtages warf er ungelesen in den Papierkorb und reiste nach Taormina. Der Landtag beschloß, zu streiken, und versammelt sich künftig nur noch in den besseren Restaurationen der Stadt, wodurch die Bierpreise bereits um 10 Prozent gestiegen sind. Das statistische Amt hat ebenfalls eine Eingabe an den Herzog eingereicht, worin es nachweist, daß durch eine Bevölkerungsabnahme von 14 Personen — so viele Beamte zählen zusammen die beiden Hofämter! — das völlige Aussterben der Stadt in nächste Nähe gerückt sei. Eine Deputation höherer Töchter wird in Begleitung ihrer Mütter nach Taormina reisen, um unter Hinweis auf die 4 ledigen Hofbeamten, die unter den 14 sind, den Herzog zur Zurücknahme seines Beschlusses zu bewegen. Eine Versammlung der Koburger Fleischer beschloß, um den Gesandten des Herzogs zu treffen, von jetzt ab nur noch Gothaer Würste zu fabrizieren. Die öffentlichen Gebäude haben alle auf Halbmaß geslagt. Auf der Vogelwiese übt sich die Bürgerwehr, um den Willen der Stadt, wenn nötig, mit Gewalt durchzusetzen. Ein zufällig anwesender Gothaer, der diesen Übungen beiwohnte, wurde durch einen Schrotschuß in jenen Körperteil getroffen, den er den Stadtsoldaten zum Zeichen der Verachtung grade zudrehte. Man befürchtet daher jetzt schon kriegerische Verwicklungen mit der Schwester-Residenz. Mit Meiningen, Erfurt, Schwarzburg sind bereits diplomatische Unterhandlungen wegen freien Durchzugs der Koburger Bürgerwehr eingeleitet. Ueber den Gotha'schen Almanach ist der Boycott verhängt; man hofft, daß in Folge des Abonnentenausfalls — es sind in Koburg deren 6 bis 8 — die Verlagsgesellschaft Bankrott machen wird. Sollten aber all diese friedlichen Mittel nichts helfen, so werden die Koburger der Welt zeigen, daß es auch in Europa noch Japaner gibt, die für ihr Vaterland zu sterben wissen.

Cri-Cri

### Militär-Latein

Altum silentium = Die russische Flotte.



### Die gute Presse

(Mit obiger Zeichnung)

Der Mensch, der wo noch 'nen Glauben hat,  
Der hält sich ein gutes Centrumsblatt,  
Denn erstens thut's ihn in guten Werken  
(Zum Beispiel bei den Wahlen!) bestärken  
Und zweitens verschafft es ihm seinerzeit  
Auch prompt die ewige Seligkeit!  
Wohingegen aber diejenigen Wesen,  
Wo liberale Schandblätter lesen,  
Den Pech- und Schwefelkesseln und Krallen  
Des Ulberalen, des Satans, verfallen!  
Wer aber sich zahlender Abonnent  
Von einer Leuchte des Centrums nennt,  
Der kann auf dieser sündhaften Erden  
In seinen Wegen nicht irre werden.  
Die gute Presse läßt ihm den Glauben  
Von Freimaurerpack und Ketzeren nicht rauben.  
Und tappt auch die Kirche mal selber daneben —  
Gleich thut sich die gute Presse erheben,  
Katholischer ist sie als Bischof und Curie  
Und exorciert jede Fortschrittsfurie,  
Unfehlbarer noch ist sie als Berater,  
Denn der unfehlbare heilige Vater!  
Zum Beispiel: da starb in München einmal  
In diesen Wochen ein General,  
Der wünschte in heidnischer Geistesumschattung  
Sich testamentarisch die Feuerbestattung,  
Wodurch man bekanntlich das letzte Geleite  
Sich sonst verwickelt von christlicher Seite.  
Aber aus unbegreiflichen Gründen  
Ließ sich der Clerus bereit jetzt finden  
Und bewilligte, was ich nicht fasse,  
Einen Condukt von der fünften Klasse!  
Hei! Wie verfocht die gute Presse  
Jetzt das christliche Interesse!  
Las dem Ordinariat die Leviten,  
Daß es den schreckbaren Frevler gelitten  
Und erklärte in grollendem Chor:  
„So was komme nicht wieder vor!“  
Ja, wenn die gute Presse nicht wär',  
Gäbs der Reformen kein Ende mehr,  
Thäten am Glauben überall bessern  
Und ihn verflauen, verjauen, verwässern  
Und am Schluß wär' der Katholizismus  
Blos ein schwarzgestrichener Atheismus!  
Aber die gute Presse, die sicht  
Für des Centrums ewiges Licht,  
Wie der Sanct Michael pro deo.  
So in Paderborn das Blättlein „Leo“,  
Das jüngst die „Jugend“ geschumpfen hat

Muthig ein „Schmutz- und  
Totenblatt“  
Und ihr den Titel gibt „berüchtigt“  
Und sie der Sittenverderbnis bezichtigt —  
Weil diese höllische Wochenschrift  
Oft mit der Geißel das Centrum trifft.  
Die wird natürlich jetzt wieder behaupten,  
Daß nur Verleumder sich so was

erlaubten,  
Nennt den Verfasser wohl einen Zeloten,  
Vielleicht auch Schafskopf oder Idioten,  
Oder wohl gar einen Lügner

und Schuft —  
Aber das ist ja dem „Leo“ blos Luft!  
Gottloser Leute Verachtung und Jörn  
Troßt der Löwe von Paderborn!  
Er darf ja stolz mit dem Bewußtsein  
Einer Heldenthat in der Brust sein,  
Die er gewagt hat, muthig und stramm  
Ad majorem dei gloriam!

Augustus niger

### Das Ei des Columbus

hat Graf Moon im preussischen Abgeordnetenhaus ausgebrütet. Er führte aus, daß man der wachsenden Unzufriedenheit im Lande vielfach wirksam begegnen könne durch reichlichere Belohnung auch einfacherer Leute mit — Ordensverleihungen! Merkwürdig, daß man noch nicht früher auf dies Auskunfts Mittel verfallen ist! In Zukunft soll auch der kleine Mann Sonntags seinen Orden im Knopfloch haben und alle Mißvergnüghtheit und Nörgelei hat ein Ende! Wie viele lästige Gesetzgebung kann man sich sparen, wenn man den Mund der Schreier mit allerlei hübschen Piepvögeln stopft. Das ganze fatale Bergeseß z. B. hätte man durch ein paar Tausend ins Ruhrgebiet gefandte Allgemeine Ehrenzeichen übersflüssig machen und dabei durch die Verleihungsbühren sogar noch ein nettes Sümmchen verdienen können. In Bälde wird die rothe Krawatte im preussischen Volk durch das schwarz-weiße Ordensband verdrängt sein, wenn man dem Grafen v. Moon Gehör schenkt; dieser hat dann wahrhaftig nicht minderen Anspruch auf die Unsterblichkeit, als jener andere berühmte Moon, der Generalfeldmarschall!

### Der Reserve-Offizier

(Ein Märchen)

Es sind nun schon weit über tausend Jahre her, da wohnte am Ufer der Spree ein kleiner Jude, der den für die damalige Zeit nicht ungewöhnlichen Namen „Cohn“ führte.

Er ernährte sich ehrlich und redlich durch den Verkauf von Hofenträgern und Bartbinden an die benachbarten Wendenhäuptlinge und hätte recht glücklich und zufrieden leben können, wenn sein Weib Sarah nicht vom leibhaftigen Hochmuths-teufel besessen gewesen wäre.

Dieser böse Geist trieb den armen Cohn gar oft aus dem Hause hinaus. Dann rannte er wie ein Verrückter am Ufer der Spree hin und her und lamentierte, daß es einen Hund jammern konnte. —

„Warum heulst Du, Cohn?“ Mit diesen Worten tauchte eines Tages der Geist des Flusses, der einige Ähnlichkeit mit einem heutigen Schutzmann hatte, aus den kühlen Fluthen hervor.

„O hochverehrter Herr Ober-Regir“, — Cohn drückte sich immer sehr höflich und gewählt aus — „gestatten Sie, daß ich Ihnen mein bitteres Leid in Versen ausspreche:

Mannchen, Mannchen, timgeteh  
Buttjen, buttjen in der Spree,  
Meine Frau, die Sarahleben,  
Will noch immer höher streben“ —

„Nun, Cohn, was will sie denn?“ —

„Ich soll Kommissionsrath werden!“

„Wenn es weiter nichts ist,“ tröstete der freundliche Geist, „dem ließe sich wohl abhelfen! Ich habe gute Verbindungen bei Hofe, und wenn Du außerdem eine nicht zu kleine Summe für den Kirchenbau“ — — —

Cohn verstand ihn. Innerhalb 24 Stunden war er glücklich Kommissionsrath, sogar ein ansehnlicher Orden baumelte an dem Knopfloche seines Fracks. —

Aber wieder raunte er nach dem Ufer der Spree und klagte stärker als jemals:

„Mannchen, Mannchen, timgeteh  
Buttjen, buttjen in der Spree,  
Meine Frau, die Sarahleben,  
Will noch immer höher streben.“

„Was ist denn heute los?“

„O Du grundgütiger Geist! Meine Frau will, daß ich ein Erzbischof werden soll!“

Der Geist machte ein sehr verdrießliches Gesicht, dann aber erheiterten sich seine Züge, und er sprach freundlich:

„Wir haben zwar schon einen Erzbischof Deines Namens, aber dies schadet schließlich nichts, auch Du sollst diese Würde bekleiden!“ —

Wer war glücklicher als Cohn? Aber natürlich — das alte Spiel wiederholte sich! —

„Mannchen, Mannchen, timgeteh  
Buttjen, buttjen in der Spree,  
Meine Frau, die Sarahleben,  
Will noch immer höher streben.“

Dumpf gurgelte das Wasser, als der vielgeplagte Geist aus der Tiefe tauchte. Drohend und warnend erhob er seine Hand!

„Cohn — Cohn! Was willst Du?“

„Meine Frau wünscht, daß ich Reserve-Leutnant werden soll!“

Da verfinsterte sich der Himmel, ein Donnerschlag ließ die Erde erzittern und ein entsetzlicher Weheschrei hallte durch die Lüfte. Der Geist aber stürzte mit einem fürchterlichen Fluche in die Tiefe des Wassers zurück. — — —

Cohn und Sarahleben verkaufen seit dieser Zeit wieder Hosenträger und Bartbinden an die alten Wendenhäuptlinge!!

M. Br.

### Deutsche Gemüchlichkeit

Antwort eines deutschen Gesangsbruders

Herr Roosevelt lobte was an mir:  
Der Nankee hat kein Wort dafür,  
Noch kann er's sagen mit Geberden!  
Ganz recht. Wenn er nur nicht vergift,  
Daß, wer so gern gemüthlich ist,  
Schon bei der kleinsten Hinterlist  
Sehr ungemüthlich auf's Pann werden!

Cri-Cri

### Constantin Meunier †

Wer tief im dunklen Schacht die Haue schwingt  
Und Erz und Kohlen schwüler Nacht entringt,  
Wer angestrahlt von rother Essen Hauch  
Das Eisen schmiedet unter Gluth und Rauch,  
Von der Maschinen wirrem Lärm umdröhnt,  
Maschine selbst, bei ödem Tagwerk stöhnt  
Und wer im Sonnenbrand die Sense führt —  
Wer immer keuchend seine Arme rühret,  
Auf daß dies Riesentriebwerk einer Welt  
Voll Haß und Mühen sich im Gang erhält —  
Der lege Trauer an im tiefsten Sinn:  
Der Besten Einer ging auch ihm dahin!  
Der Bildner starb, des kunstgeweihte Hand  
Zuerst der Arbeit Formenadel fand  
Und der die Dual und Plage, die Euch nährt,  
Mit neuer Schönheit Morgenroth verklärt!  
Von Haß und wilder Phrase war er rein,  
Aus Liebesfülle wuchs das Werk allein,  
Das nun, ein ewig Denkmal, strahlt, zugleich  
Für eine große Zeit, für ihn und Euch!

F. v. O.

### Eduard und Loubet

(Frei nach Schiller)

Loubet:

Wird mir Eduard jetzt was Liebes sagen,  
Da dort Wilhelm, ohne uns zu fragen,  
Mit dem Sultan von Marokko spricht?  
Swar ich weiß, daß wir ihn Beide hassen;  
Aber kann ich mich auf Dich verlassen,  
Wenn mein Krug zum Brunnen geht und bricht?

Eduard:

All mein Lieben will ich, all mein Denken  
Dir, mein Loubet, heut und immer schenken;  
Denn das ist gemeine Christenpflicht.  
Frankreich mag, wenn Andre schlecht es machten,  
Meine Schifflein sich zum Trost betrachten —  
Aber mehr, mein Freund, verlange nicht!

Cri-Cri

### Grabschrift für Pobjedonosszew

hier ruht — in Gott? — Das wäre Blasphemie!  
Im Teufel? — Nein, da fehlt ihm der Humor!  
Drum kurz: hier ruht ein Pfaffe, wie  
ihn nie

Seit Torquemada sich ein Fürst erkor.  
Ein Prinzenpädagoge sondergleichen,  
Vor dem gehorsam kniete Volk und Zar!  
Der Totengräber Rußlands, der  
auf Leichen  
Getanzt hat, bis er selber Leiche war!

Ein Kaiserwort. Großes Aufsehen erregt eine politische Erklärung, man kann beinahe sagen: ein politisches Programm des Kaisers, das von seiner Mittelmeerfahrt berichtet wird. Der Souverän müsse, so sagte er mit starker Betonung, ein freies Land beherrschen und seine innere Politik müsse den Empfindungen und Bedürfnissen jeder Religion Rechnung tragen. — Dieses durchaus liberale Wort wird dahin gedeutet, daß in Preußen die Verwaltung fortan von jeder reaktionären Fessel befreit sein soll. —

Nachträglich wird bekannt, daß die Aeußerung des Kaisers sich auf Marokko bezogen habe. Ach so!

Aus dem Lande des schamhaften Adoff. In Düsseldorf wurde ein junger Mann wegen Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er bei einem Begräbniß über die Amtstracht des evangelischen Pfarrers höhnische Bemerkungen gemacht hatte. Damit haben wir einen neuen Seitenweg der Sittlichkeit betreten, der uns hoffentlich zum Paradiese führen wird.

Ein Dissident, seines Zeichens Wäschereibesitzer, wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, weil er behauptet hatte, die Bässchen des protestantischen Pfarrers seien saumäßig gewaschen.

Ein katholischer Schneider wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er gesagt hatte, der Talar des protestantischen Pfarrers siße miserabel.

Ein jüdischer Waarenhausbesitzer wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er erzählt hatte, der Sammet zu dem Bartt des protestantischen Pfarrers sei in seinem Waarenhause gekauft.

Dem Volke muß die Religion erhalten werden!

### Scheinbarer Widerspruch

„Wann wird denn endlich dieser Krieg in Ostasien aufhören?“  
„Wenn einmal die Friedensgerüchte verstummt sind!“



1898

1905

### Schundige Verehrer

„Coujours des fleurs! Immer bring sie nur Blumen, wenn ich bin gefall in die Dreck!“



### Das Zeitalter der Reklame

Paul Rieth (München)

Herr Huber und seine reizende Frau sind jetzt auch in einem **Waarenhaus** angestellt! Zu thun haben sie weiter nichts, als den ganzen Tag in einem **zweischläfrigen Bett** zu liegen, damit es die Interessenten im **Gebrauch** sehen können.